



Die Talsperre Schmalwasser bei Tambach-Dietharz im Vorfrühling

Aufgestaut

2014



Der Stausee aus der Vogelperspektive



Der Schilfgürtel ist mit Weiden durchsetzt

Talsperre Friemar

Geschichte

200 m östlich des Ortes Friemar liegt die Talsperre Friemar, ein künstlich angelegter Stausee, der vom Immer- und Lachebach gespeist wird, die aus Osten zufließen und als Abfluss des Stausees unmittelbar in die vorbeifließende Nesse münden. Er wurde 1966 erstmals angestaut und damals als Beregnungsspeicher für die Landwirtschaft genutzt. Der Speicher hat bei Vollstau eine Wasserfläche von 34,5 ha, einen Stauinhalt von 0,69 Mio m³. Sein Wasserspiegel liegt dann 287 m über NN. Er wurde errichtet über ehemaliger landwirtschaftlicher Nutzfläche, wodurch sein Wasser auch heute noch getrübt ist. Tiefste Wassertiefen in Nähe der Staumauer betragen etwa 4 m und nach Osten zu laufen die Ufer flach aus. Im Laufe der Zeit hat sich an den flacheren Uferbereichen ein ansehnlicher Schilfgürtel entwickelt. Die Flachwasserbereiche haben sich zu naturnahen Lebensräumen entwickelt, so dass 1985 der Schilfgürtel als Flächennaturdenkmal ausgewiesen wurde.

Ornithologische Beobachtungen

Der Stausee Friemar war einer der ersten Beregnungsanlagen im Thüringer Becken. Er existiert nun 48 Jahre. Damit ist die Anpassung der Pflanzen und Tierwelt an die neuen Verhältnisse am weitesten fortgeschritten. Aber auch aus den Anfangsjahren liegen imposante Beobachtungen vor. Ende der 60er Jahre war der Stausee Friemar die einzige größere Wasserfläche in hiesiger Gegend. Heute umliegende Stauseen (Wechmar,

Wangenheim, Dachwig) kamen erst 1976-1983 hinzu. Die freie Wasserfläche war daher ein Anziehungspunkt für Wasservögel, die unser Gebiet überflogen und sich hier niederließen oder ansiedelten. Außerdem war der Stausee wegen vieler in Thüringen sonst selten zu beobachtender Arten auch ein Anziehungspunkt für Ornithologen, die aus Gotha, Arnstadt, Erfurt und sogar Weimar herkamen.

Eine ganze Reihe von Beobachtungen aus dieser Zeit ist in Fachzeitschriften veröffentlicht, da viele Seltenheiten darunter waren. Bereits 1967 hat Manfred Oxford aus Erfurt 28 verschiedene Wasservogelarten (Taucher, Enten, Rallen, Limikolen, Möwen u.a.) festgestellt. Die Anwesenheit von 60 Zwergtauchern, 49 Bekassinen oder 50 Alpenstandläufern war eine Sensation. 1969 registrierte Hans-Ulrich Fischer (†) vom 16.-23. August einen in Skandinavien beheimateten Sumpfläufer, den damals 9. Nachweis aus Thüringen. Der gleiche Beobachter registrierte am 05.09.1969 eine Rostgans, den 3. Nachweis der damaligen Bezirke Erfurt, Gera, Suhl. Vom 03.-08.09.1973 wurde ein in arktischen Gefilden von Nordamerika und Nordostsibirien beheimateter Grasläufer gesehen, bis zum damaligen Zeitpunkt der dritte Nachweis in Ostdeutschland (der sechste Nachweis auf dem Gebiet der heutigen BRD). Der Beleg befindet sich im Zoologischen Museum Berlin. Am 17.05.1975 beobachtete Eberhardt Mey zwei Weißbartseeschwalben am Stausee, der zweite Nachweis für die damaligen Bezirke Erfurt, Gera, Suhl, und am 21.05.1975 beobachtete die Fachgruppe Ornithologie Gotha eine Lachseeschwalbe, ebenfalls der zweite Nachweis Bezirke Erfurt, Gera, Suhl.

Fast 40 Jahre lang wurde der Stausee Friemar von der Fachgruppe Ornithologie Gotha in die internationale Wasservogelzählung einbezogen: 1975-2001 zählte Gustav Scholze, ab 2002 Marko Wolff. Mit dem Entstehen weiterer Stauseen in der Umgebung gingen die Zahlen an Durchzüglern zurück, da nun größere andere Wasserflächen bereitstanden. Auf Grund des vorhandenen Schilfgürtels und anderer Pflanzen im Flachwasserbereich siedelten sich verschiedene Brutvogelarten in dem Gewässer an. Stockente und Blässlalle, die immer schon im Kreisgebiet ansässig waren, weil sie auch mit kleinen Tümpeln vorlieb nehmen, waren die ersten Brutvögel am Stausee und bevölkern diesen bis heute mit je etwa 10 Paaren. Die Blässlallenerfassung ergab im Jahre 1983 ein Maximum von 28 Brutten. Anders verlief die Besiedlung beim Haubentaucher. Obwohl Brutvogel 1965 bis 1972 im Cumbacher Teich mit 1 bis 5 Brutpaaren, konnte am Speicher Friemar erst 1973 der erste Brutnachweis erbracht werden. Im Laufe der Jahre erhöhte sich dieser auf mehrere bis maximal 7 Paare 1983.

Noch später erfolgte die Besiedlung durch den wilden Höckerschwan. Erst in den 70er Jahren war die Brutpopulation in den norddeutschen Seengebieten so angewachsen, dass eine Ausbreitung nach Süden erfolgte. Nachdem bereits 1974 bis 1984 Höckerschwäne an anderen Gewässern des Kreisgebietes brüteten, dauerte es noch bis 1988 bis ein Schwanenpaar auf dem Stausee Friemar 7 Junge ausführte. Seitdem brütet der Höckerschwan fast alljährlich hier. Mit dem Entstehen größerer Talsperren in

Thüringen siedelte sich auch die Lachmöwe im Thüringer Becken an. 1978 waren bereits 11 Kolonien bekannt. 1978 siedelte sie hier erstmals mit einem Brutpaar. Es bildete sich eine kleine Kolonie, in der 1986 Joachim Hoene am 15. Juni 13 Nestflüchter beringen konnte. Durch einen Sturm wurde später die Kolonie zerstört und nicht wieder bezogen. Der Kiebitz

war in den 70er-Jahren noch häufiger Brutvogel in den umliegenden Feldern und nutzte auch die damals noch dünn bewachsenen Uferzonen und trocken gefallen Schlammlächen zur Brut. Heute sind diese Brutvorkommen erloschen.

Nachdem sich Schilf- und Riedgrasinseln ausgedehnt entwickelt haben, siedelt dort auch die Rohrweihe. 1983 konnte der erste Brutnachweis erbracht werden. Seit dem brütet sie jährlich mit ein bis zwei Paaren. Als Nistplatz nutzt sie den mit Weiden durchsetzten Schilfgürtel, jagt aber zu fast 100% in der umliegenden Feldflur. Den Schilfgürtel, die Weidichte und den inzwischen hoch gewachsenen Pappelwald in unmittelbarer Nähe der Flachwasserbereiche nutzen auch zahlreiche Sing- und Landvögel. Zusammen mit den brütenden und durchziehenden Vögeln konnte Tittel die stattliche Zahl von 138 beobachteten Vogelarten in 38 Jahren zusammenstellen.

Literatur (Auswahl)

- KNORRE, D. u. a. (1986): die Vogelwelt Thüringens. – Jena.
 OXFORD, M. (1968): Einige bemerkenswerte Feststellungen am Stausee Friemar. Thür. Orn. Mitt. 12: 23-25
 SCHLEIP, W. u. a. (2002): Flächennaturdenkmale. – Naturschutz im Landkr. Gotha, Heft 1.
 TITTEL, R. (1995): Stausee Friemar – einst Magnet für Wasservögel. – Gothaer Allgemeine v. 15.07.95.

Die Uferzone wird mit Schafen beweidet





Januar 2014

1.1. Neujahr | 6.1. Heilige Drei Könige

Der Stausee Friemar

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Im Luftbild wird die Nähe des Steinbruchs zum Stausee deutlich

Talsperre Lutsche

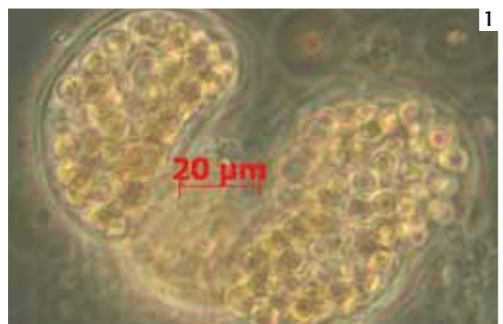
An der Nordabdachung des Thüringer Waldes im Ilmkreis liegt diese Brauchwassertalsperre mit bogenförmiger Betonstaumauer, welche von 1934 bis 1938 für die Reichsbahn errichtet worden ist. Zerklüfteter Quarzporphyr mit Feldspateinsprenglingen bildet den geologischen Untergrund (Rotliegendes).

In der Mitte des 23 m hohen Damms befindet sich die Hochwasserentlastungsanlage, bestehend aus 2 Durchlässen von 10 m Breite. Der Blick vom Überlauf hinunter über die „Sprungschanze“ zum Tosbecken ist eindrucksvoll. Das Einzugsgebiet besitzt eine Fläche von weniger als 10 km². Als Absetzbecken wurden zwei Vorteiche im Langen Grund und Wiesengrund geschaffen. Die ursprüngliche Bedeutung der Talsperre war

vor allem die Versorgung der Dampflokomotiven in Erfurt und Umgebung mit kalkarmem Wasser zur Vermeidung von Kesselstein. Heute spielen Versorgung mit Brauchwasser, Hochwasserschutz, Elektroenergieerzeugung (Klein-Wasserkraftwerk 14 kW) und besonders Naherholung eine große Rolle. Zu jeder Jahreszeit ist die Lutschetalsperre ein beliebtes Ausflugsziel für Touristen. Anfahrten zu den Parkplätzen führen von Frankenhain und der Wegscheide heran. Oberhalb der Stauwurzel befindet sich ein 10 ha großer Campingplatz mit Ferienhäusern (www.oberhofcamping.de). Es gibt zahlreiche Angebote für Wassersportler (u. a. Angeln, Baden um 15 °C, Bootfahren, Tauchen) und Wanderer. Unmittelbar westlich der Talsperre wird ein großflächiger Hartsteinbruch betrieben.

In der Nähe, an der Zufahrt von Frankenhain, befinden sich einige kleine, faunistisch interes-

Die Lutschetalsperre ist mit 22 m ziemlich tief und hat einen stabil geschichteten Wasserkörper. Auch im Spätsommer verbleibt kaltes Tiefenwasser in der Talsperre, das dann oft sauerstofffrei wird. Es dominieren fast immer Kiesel-, Blau- oder Grünalgen. Von links nach rechts: Blualge *Microcystis wesenbergii*, Goldalge *Mallomonas akrokomos* und Kieselalge *Aulacoseira subarctica*



Die räuberische Larve der Zweigstreiften Quelljungfer

sante Fließgewässer, Teiche und Quellen. Direkt an der Forststraße liegt der Borzelborn, eine gefasste, stetig gut schüttende Quelle, wo auch gern Trinkwasser in Kanister abgefüllt wird. Dem Bachtal oberhalb folgend gelangen wir zum Flächennaturdenkmal (FND) „Ensebachtal bei Crawinkel“ im angrenzenden Landkreis Gotha mit torfmoosreichen Moorwiesen. In den kleinen Anstauen (Teichen) entwickeln sich zahlreiche Libellenarten sowie Lurche (Grasfrösche, Erdkröten, Berg- und Fadenmolche). Der Ensebach selbst besitzt durch die natürliche Versauerung nur eine karge Limnofauna ohne Bachflohkrebse. Sehr bemerkenswert ist aber das Auftreten der Zweigstreiften Quelljungfer *Cordulegaster boltonii*, welche in Thüringen selten ist. Die räuberischen Larven leben mehrere Jahre im sandigen Substrat eingegraben. Im Sandbach oberhalb von Frankenhain und Gräfenroda (auf Buntsandstein, mit Bachflohkrebsen) entwickeln sich sogar Feuersalamanderlarven. Auch dort kann man die Zweigstreifte Quelljungfer beim Flug entlang der Bachsäume beobachten.

Literatur

AUTORENKOLLEGIUM (1993): Talsperren in Thüringen. – Hrsg. Thüringer Talsperrenverwaltung, Erfurt, 276 S.

Die Geschichte des Dorfes Lutsche und seiner Zerstörung

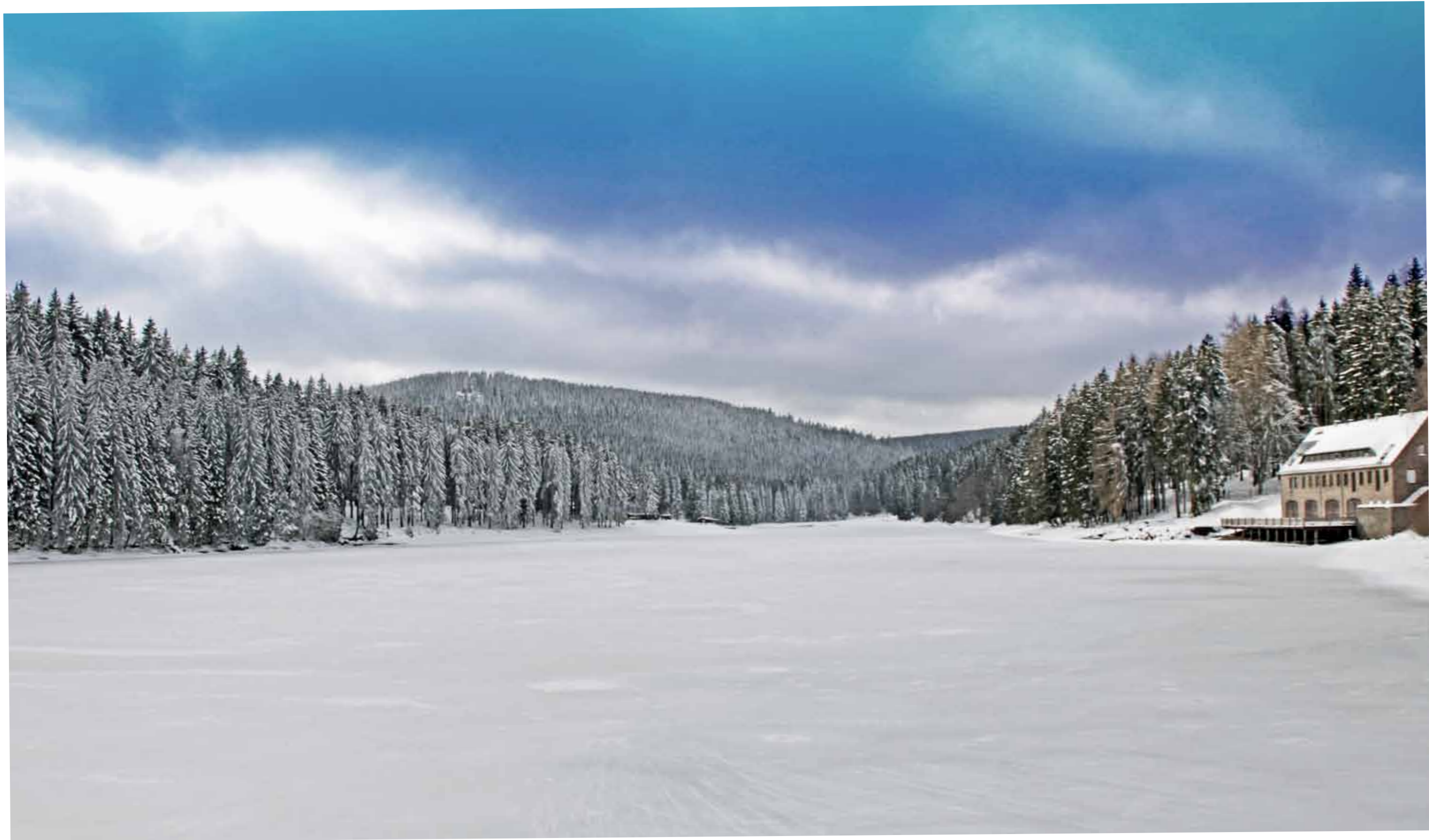
Als im Jahr 1865 das neunte und letzte Haus von Lutsche – einem kleinen Dorf, unweit von Gräfenroda im früheren Herzogtum Gotha und heutigen Ilm-Kreis gelegen – verkauft und nur wenig später abgerissen wurde, endete die 420-jährige Geschichte dieses kleinen Ortes. Sein im Wesentlichen von bitterer Armut, Holzdiebstahl und gelegentlich auch Wilderei geprägtes Dasein sowie das tragische Ende des vorletzten Schultheißen Ernst Catterfeld prägten einen Mythos, der in der Folgezeit eine Reihe von Schriftstellern und Heimatforschern anregte, sich intensiv mit Lutsche auseinanderzusetzen.

Den Ursprung von Lutsche bildete eine 1536 erstmals erwähnte, an der Mündung des Ensebachs in die Lutsche gelegene Mühle, die im Dreißigjährigen Krieg aufgegeben wurde. Ein eigentliches Dorf entstand erst im Zeitraum von 1698 bis 1708, als die kleine Siedlung von zwei auf sieben Häuser wuchs. Schon 1791 wurde Lutsche als der ärmste Ort im ganzen Herzogtum bezeichnet. Im gleichen Jahr regten die Forstbehörden erstmals an, das Dorf aufgrund der dort verübten Holzdiebstähle, begünstigt durch seine abgelegene, fast vollständig vom Wald umgebene Lage, aufzulösen. Ein einschneidendes Ereignis bildete schließlich das Jahr 1826, als das Herzogtum Gotha nach dem 1825 erfolgten Aussterben des Herzogshauses Sachsen-Gotha-Altenburg im nunmehrigen Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha aufging. Die neue Dynastie, hervorgegangen aus dem alten Herzogshaus Sachsen-Coburg-Saalfeld und gleichzeitig der größte Waldeigentümer im Herzogtum, maß nicht nur dessen wirtschaftlicher Nutzung eine weitaus größere Bedeutung zu, auch waren Herzog Ernst I. von Sachsen-Coburg und Gotha (1784/1826–1844), sowie sein Sohn und Nachfolger, Herzog Ernst II. (1818/1844–1893), begeisterte Jäger. 1830 erließ Ernst I. daher eine erste Verordnung, die besagte, eine Vergrößerung von Lutsche durch Neubauten nicht zu gestatten. Man hoffte darauf, die Einwohner so zur Niederlassung in anderen Orten zu bewegen – ein Plan, dem aufgrund der großen Armut der Einwohner allerdings kein Erfolg beschieden war. Nachdem sich dieses Vorgehen als wirkungslos erwies, erließ Ernst I. 1839 schließlich jenen Beschluss, in dem nun endgültig die mittelfristige Auflösung von Lutsche angeordnet wurde. Land und Holz zum Bau neuer Häuser durfte nicht mehr abgegeben werden, ebenso wenig wie Land für landwirtschaftliche Zwecke. Zum Verkauf kommende Häuser sollten durch die Herzogliche Kammer erworben werden. Dem erhoff-



Rekonstruktion des Dorfes Lutsche durch Herrmann Kellner, 1927 (Repro: A. Loth)

ten Ziel kam man dennoch nicht näher. Die Bevölkerung nahm stattdessen kontinuierlich zu, was zu einem sich ständig vergrößernden Mangel an Wohnraum und einer immer stärkeren Überbelegung der nur ein- oder zweistöckigen, oft baufälligen Häuser führte. Auch die schon seit Ende des 18. Jahrhunderts schwierige wirtschaftliche Lage der überwiegend als Holzhauer und Mühlsteinbrecher tätigen Lutscher verschlechterte sich weiter, womit eine erhebliche Zunahme des Holzdiebstahls einherging. 1848 entstand schließlich der Plan, die gesamte Bevölkerung Lutsches nach Amerika auszusiedeln. Trotz der Zusage großzügiger finanzieller Unterstützung erklärte sich jedoch keiner der Einwohner zu diesem Schritt bereit. Auch die mehrfach noch bis 1858 unternommenen Versuche, die Lutscher doch noch umzustimmen, scheiterten. Nun versuchte man, die Bevölkerung geschlossen in einem anderen Ort des Herzogtums Gotha anzusiedeln, was allerdings ebenfalls ohne Erfolg blieb. Nachdem auch dieser Plan gescheitert war, entschied Herzog Ernst II. von Sachsen-Coburg und Gotha 1858 endlich, den Einwohnern durch den für die Verwaltung des herzoglichen Grundbesitzes zuständigen Domänenfiskus ihre Häuser und Land abzukaufen. Aus den Erlösen, die aufgrund des geringen Werts der Immobilien und ihrer oft hohen Verschuldung meist einer starken Aufstockung bedurften, mussten sich die Lutscher dann ein neues Heimatrecht erwerben. Deren Aufkauf, und damit die Auflösung, begann schließlich im Februar 1859. Ein 1860 durch das Herzogliche Staatsministerium gezogenes Fazit offenbart nochmals das ganze Ausmaß des in Lutsche herrschenden Elends, laut der es genügte „in Lutsche den ärmsten Ort des ganzen Landes mit den traurigsten Verhältnissen zu erblicken“. In neun Häusern lebten Anfang 1859 128 Menschen – in einem Haus bspw. 25 Personen. Bis 1862 waren sieben Häuser verschwunden, die letzten beiden Familien verließen Lutsche 1864 und 1865.



Die Lutschetalsperre bei Oberhof

februar 2014

14.2. Valentinstag

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28





Luftbild des Speichers Dachwig: Großröhrichte bestimmen das Bild des Gewässers

Speicher Dachwig

Die Talsperre Dachwig wurde als Beregnungsspeicher 1973–1976 gebaut. Sie umfasst 115 ha und wurde in einer natürlich vorhandenen Geländesenke angelegt. Die durchschnittliche Tiefe beträgt 1,50 m, die maximale Tiefe im Bereich der Staumauer 3 m.

Naturräumlich befindet sich der Speicher im Thüringer Becken. Bedingt durch die äußeren Bedingungen (relativ geringe Wasserzufuhr, geringe Niederschläge im Thüringer Becken, geringe Tiefe mit schneller Aufheizung, Eintrag von Nährstoffen und Düngemitteln aus angrenzenden Feldern, Fischbesatz) ist das Gewässer sehr eutroph. In den Flachwasserbereichen herrschen teilweise stagnierende Wasserverhältnisse vor. Ein Ablassen des Speichers mit Austrocknung der Flachwasserzonen und Wasserdurchmischung des Wassers finden nicht mehr statt, dadurch gewinnen Großröhrichte und Weichhölzer immer mehr Raum und verdrängen die typischen Uferstaudenfluren, Kleinröhrichte, Zweizahngesellschaften oder Flutrasen.

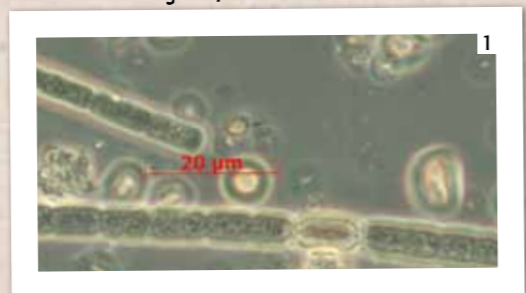
Fauna

Im Rahmen eines Schutzwürdigkeitsgutachtens (BLANK, BELLSTEDT und SCHUSTER 2012) wurde die Fauna und Flora des Speichers in den Jahren 2011 und 2012 aktuell erfasst. Die hohe Schutzwürdigkeit des „Speichers Dachwig“ wird durch 41 Tierarten der Roten Listen Thüringens begründet. 21 Arten sind darüber hinaus auch in den Roten Listen der Bundesrepublik Deutschland gelistet. Insgesamt

zeigt sich ein breites Artenspektrum (319 Taxa aus 8 Ordnungen/Gruppen) mit einigen hochgradig gefährdeten, hygrophilen Spezies.

Besonders wertvoll ist die Vogelwelt, insbesondere die Brutvogelgemeinschaft am Stausee Dachwig. Insgesamt wurden hier 96 Vogelarten registriert, wovon 67 Arten auch Brutvögel am Speicher sind. Darunter befinden sich an den Speicher gebundene Arten wie Rohrweih, Schwarzhalstaucher, Teichralle, Krickente, Rohrschwirl, Blaukehlchen, Drosselrohrsänger, Schilfrohrsänger und Wiesenpieper. Aber auch für durchziehende Limikolen, Gänse- und Entenarten hat der Speicher eine hohe Bedeutung. Der Stausee Dachwig gehört zum EG-Vogelschutzgebiet Nr. 16 „Ackerhügelland westlich Erfurt mit Fahnerscher Höhe“. Durch die Ausweisung von besonderen Schutzgebieten (SPA) gemäß EG-Vogelschutzrichtlinie sollen die Lebensbedingungen bestimmter europaweit gefährdeter Vogelarten dauerhaft gesichert werden. Dazu gehören in Thüringen beispielsweise Blaukehlchen und Neuntöter. Auch wichtige Rastflächen und Trittsteinbiotope für Zugvögel (Kranich,

Blualge *Aphanizomenon flos-aquae*



Blaukehlchen (Foto: J. Blank)

Limikolen, Gänse- und Entenarten) sollen in EG-Vogelschutzgebieten geschützt werden (Wiesner et.al. 2007).

Aktuell konnten 6 Arten Lurche und 1 Kriechtier nachgewiesen werden. Besonders für die Wechselkröte ist die salzige Lagune am Nordufer von Bedeutung. Die südexponierte Steinabdeckung des Dammes bietet gute Bedingungen für die wärmeliebende, salzverträgliche Steppenart, als auch für die Zauneidechse. In der flachen Gelegezone am Nordufer pflanzen sich erfolgreich und in großen Beständen Erdkröte, Teichmolch und Seefrosch fort.

Die Limnofauna der Talsperre Dachwig ist mit 104 Arten reichhaltig. Besonders bemerkenswert ist die vom Aussterben bedrohte Köcherfliege *Limnephilus decipiens* (erst 3 Funde aus Thüringen bekannt). Eine Leitart für das großflächige Schilfgebiet ist ein Laufkäfer, der stenotope und hygrophile Sumpfhalsläufer *Odacantha melanura*! Nennenswert sind weiterhin Wasserspitzmaus sowie die Heuschrecken Große Goldschrecke, Kurz- und Langflügelige Schwertschrecke.

Flora

Das Biotop-, Vegetations- und Arteninventar des Speichers Dachwig umfasst insgesamt 8 Biotop-typen in 15 Vergesellschaftungen und 284 nachgewiesene Blütenpflanzenarten. Charakteristisch sind z.B. die Wert gebenden Arten Niedriges Fingerkraut, Scheinzypergras-Segge, Ufer-Segge, Rauhes Hornblatt, Dreifurchige Wasserlinse und Salz-Teichsimse.

In den letzten Jahren hat jedoch eine Verschiebung in der Artenzusammensetzung stattgefunden,

Augenflagellat *Colacium* sp.



Salzstelle mit Mähnen-Gerste

den, was auf die fortschreitende Sukzession und die bestehenden Nutzungsformen zurückzuführen ist. Ausgeprägte Kleinröhrichte, Zweizahngesellschaften, Flut- und Kriechrasen sind nur noch in den Uferabschnitten zu finden, welche einer Nutzung unterliegen (gemähte Uferabschnitte am Nord- und Ostufer). Diese Bereiche weisen durch die vorhandenen Spülsäume auch die meisten salzbeeinflussten Arten und Gesellschaften auf. Sehr selten ist das gefährdete Uferseggen-Ried.

Am West- und Südufer herrscht, gefördert durch die hohe Nährstoffbelastung, ein hoher Sukzessionsdruck. Schilfröhrichte, Rohrglanzgrasröhrichte und Brennessel-Hochstauden dominieren. Dazwischen breiten sich Weichholzarten (besonders Weiden) stark aus. Am Südufer wird mit hohem Aufwand ein Teilbereich gemäht. Hier konnten sich Großseggenriede etablieren, welche bei Nutzungsauffassung aber in kurzer Zeit in Großröhrichte übergehen würden. Das gefährdete Schilf-Röhricht nimmt große Anteile ein. Ein Röhricht dieser Größe ist im Landkreis Gotha selten zu finden. Dadurch erlangt es für die Vogelwelt eine große Bedeutung.

Phytoplankton

Der Stausee Dachwig unterscheidet sich von anderen Thüringer Brauchwasser-Talsperren durch seine geringe Wassertiefe (mittlere Wassertiefe 1 m) und seinen hohen Elektrolytgehalt. Obwohl die Zuflüsse des Speichers reichlich Pflanzennährstoffe wie Stickstoff- und Phosphorver-

Darmalge *Enteromorpha intestinalis*



Niedriges Fingerkraut

bindungen eintragen, ist die Entwicklung des Phytoplanktons (schwebende Mikroalgen) nur zeitweise sehr stark.

Eine Besonderheit sind Massenentwicklungen von Euglenophyceen (Augenflagellaten) wie *Euglena texta* und *Colacium*. Auch Blualgen (z.B. *Aphanizomenon flosaquae*) und Grünalgen (z.B. *Ankyra lanceolata* und *Chlamydomonas*) können als Massenentwicklung auftreten. Durch den hohen Elektrolytgehalt sind sonst seltenere Kiesselalgen wie *Amphora copulata* und *Surirella brebissonii* häufig anzutreffen. Eine weitere Besonderheit ist das Auftreten der schwimmenden Darmalge (*Enteromorpha intestinalis*). Das ist eher eine Brackwasserart. Die anderen Arten dieser Gattung sind beispielsweise nur in der Nord- und Ostsee verbreitet.

Im Jahresverlauf zeigt der Stausee Dachwig eine sehr große Artenvielfalt beim Phytoplankton, oft dominieren jedoch auch nur sehr wenige Arten als Massenentwicklung.

Literatur

BLANK, J.; R. BELLSTEDT & C. SCHUSTER (2012): Schutzwürdigkeitsgutachten für das Gebiet der westlichen, nordwestlichen und südlichen Uferzone einschließlich des „Ohrs“ des Speichers Dachwig. – unveröff. Gutachten im Auftrag LRA Gotha

WIESNER, J., S. KLAUS, H. WENZEL, A. NÖLLERT, W. WERRES unter Mitarbeit von K. WOLF (2007): Die EG-Vogelschutzgebiete Thüringens, Naturschutzreport Heft 25, Jena, S. 141–147



März 2014

Der Speicher Dachwig

3.3. Rosenmontag | 4.3. Fastnacht | 5.3. Aschermittwoch | 20.3. Frühlingsanfang | 30.3. Beginn Sommerzeit

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Natürlicher Flusslauf: Die Apfelstädt mäandriert oberhalb von Schwabhausen

Talsperre Schwabhausen

Die Talsperre Schwabhausen liegt auf dem Gelände des Bundeswehr Truppenübungsplatzes Ohrdruf. Das Wasser wird von der Ohra abgezweigt, kurz vor ihrer Einmündung in die Apfelstädt. Auf Grund der traditionellen extensiven Nutzung des Übungsgeländes seit dem 19. Jahrhundert besitzt das Gebiet eine sehr hohe Biodiversität und eine dementsprechend herausragende Bedeutung für den Naturschutz in Thüringen und darüber hinaus!

Die Talsperre ist das größte Gewässer auf dem rund 5000 ha umfassenden Übungsgelände und bietet einigen Wasservogelarten Brut- und Rastmöglichkeiten. In früheren Jahrzehnten lag unterhalb an der Apfelstädt noch ein zweiter Stausee, dessen Damm bei einem Hochwasser gebrochen war.

Durch die andauernde Übungstätigkeit der Truppen bildete sich ein wertvolles Biotopmosaik aus trockenen bis feuchten Bereichen heraus, auch mit zahlreichen Kleingewässern. Kleingewässer spielen ökologisch als Laichhabitat für viele Lurcharten eine große Rolle. Tümpel früherer Sukzessionsstadien sind besonders im Bereich des TÜP Ohrdruf und der Ohra-Aue für die Fortpflanzung der stark gefährdeten Kreuzkröte *Bufo calamita* von existenzieller Bedeutung! Diese in Thüringen gefährdete Art besitzt im Gebiet der „Drei Gleichen“ noch relativ große Populationen mit Schwerpunkt auf dem naheliegenden Truppenübungsplatz Ohrdruf (hier gab es wahrscheinlich die größte Population Thüringens mit mehr als 5000 Exemplaren, Stand Anfang der 1990er Jahre, Bellstedt 2002). Die Pionierart Kreuzkröte führt umfangreiche Wanderungen durch und ist in der Lage, auch kleinste Tümpel und Feldwegpfützen als Laichgewässer zu nutzen.

Vogelkundliche Beobachtungen

Aus Exkursionsreihen 2007 von Roland Tittel sowie 2012 und 2013 von Günter Ehrsam und Mario Hofmann, sowie Lutz Reissland am 20.08.2012 lässt sich die Wasservogelwelt am Stausee Schwabhausen wie folgt charakterisieren:

Regelmäßige Brutvögel von 1-3 Brutpaaren sind die im Kreisgebiet allgemein verbreitete Stockente und Blässlralle. Oft bevölkern noch bis zu 30 Vögel der beiden Arten die Wasserfläche. Der Höckerschwan ist regelmäßiger Brutvogel. In allen drei erwähnten Beobachtungsjahren wurde ein Brutnachweis durch Junge führende Altvögel registriert. Der Flussregenpfeifer muss als Brutvogel eingestuft werden. Revierverhalten und diesjährige Jungvögel deuten darauf hin.

Fast bei allen Exkursionen wurde der Graureiher als Nahrungsgast mit 2-19 Vögeln registriert. Reiher-, Krick-, Tafel- und Löffelente beobachtete man hingegen nur zu den Zugzeiten. Die Lachmöwe, die seit Jahren Brutvogel auf den Kieseeseen bei Schwabhausen ist, verfliegt sich zur Nahrungssuche hierher mit 2-40 Individuen. Nun schon regelmäßig verfliegen sich auch Nilgänse hierher, die in der Umgebung als Brutvögel nach-

Der Schilfkäfer *Donacia versicolore* lebt am Schwimmenden Laichkraut



Die Weiße Braunelle ist in Thüringen vom Aussterben bedroht



gewiesen wurden. Ab Juli macht sich der Durchzug von Limikolen bemerkbar. Mit Kiebitz, Großen Brachvogel, Bekassine, Flusssuferläufer, Dunkler Wasserläufer, Rotschenkel, Grünschenkel, Bruchwasserläufer, Kampfläufer Zwergstrandläufer und Sichelstrandläufer wurden 10 Arten aus diesen Vogelfamilien als Einzelvögel oder kleinen Gruppen nachgewiesen. Als Ausnahmebeobachtung zählen die Beobachtung eines Fischadlers oder Eisvogels.

Flora

Rund 800m südlich der Neuen Mühle im südlichen Teil des Kollerstädter Grundes fällt ein in der Mitte durch Hochwasser im Jahr 1981 geborstener, 7m hoher Staudamm auf. Er wurde durch die Sowjetarmee angelegt, indem einfach die Apfelstädt mit einem Schotterdamm aufgestaut wurde. Ausgedehnte Schotterfluren erstrecken sich unterhalb der Staumauer. Auf den nährstoffarmen Kiesen wächst die farbenfrohe und in Thüringen gefährdete Natterkopf-Steinklee-Gesellschaft, welche besonders zur Blütezeit des hier zahlreich auftretenden Natterkopfes *Echium vulgare* ins Auge fällt.

Nach der Dambruch-Katastrophe wurde hinter der Mündung der Ohra in die Apfelstädt ein neuer Stausee im Nebenschluss der Apfelstädt angelegt, welcher ein belebendes Element in dieser Auenlandschaft und auch ein wichtiger Lebensraum ist. An den schlammigen Rändern des Stausees sind Pionier- und Uferfluren ausgebildet, welche besonders durch annuelle (einjährige) Arten dominiert werden. Hervorzuheben ist der stark gefährdete Schlammling *Limosella aquatica*. Weitere Arten sind Sumpfruhrkraut *Gnaphalium uliginosum*, Gewöhnliche Sumpfkresse *Rorippa palustris*, Roter Gänsefuß *Chenopodium rubrum*, Gänse-Fingerkraut *Potentilla anserina* oder Knick-Fuchsschwanz *Alopecurus geniculatus*.

Vegetationskundlich bemerkenswert ist für die Aue im Kollerstedter Grund der Hartholz-Auenwald, welcher hier in der Ausprägung des vom Aussterben bedrohten Stieleichen-Eschen-Ul-

men-Auenwald stellenweise einen über 100m breiten Flusssaum bildet. Auch die Weichholzaue ist vertreten, welche im Wesentlichen von verschiedenen Weidenarten geprägt wird und nährstoffreiche Uferpartien einnimmt, so auch westlich des Stausees.

An den Muschelkalkhängen beidseits des Grundes, insbesondere des Truppenübungsplatzes haben karge Böden mit Halbtrockenrasengesellschaften, ausdauernden Ruderalfluren als auch temporären Kleingewässern (auf stauenden Lehmböden) eine lange Tradition. Diese durch langjährige extensive Nutzung entstanden Biotop sind heute landesweit wertvoll und beherbergen zahlreiche äußerst seltene und gefährdete Pflanzenarten, wie z. B. Zungen-Hahnenfuß *Ranunculus lingua*, Südlichen Wasserschlauch *Utricularia australis*, Gras-Platterbse *Lathyrus nissolia*, Dänischen Tragant *Astragalus danicus*, Weiße Braunelle *Prunella laciniata* oder Lothringer Lein *Linum leonii*. Große Populationsgrößen erreichen z. B. der Fransen-Enzian *Gentianella ciliata* oder die Silberdistel *Carlina acaulis*.

Literatur

BELLSTEDT, R. (2002): Lurche und Kriechtiere im Landkreis Gotha. Vorkommen und Schutz ihrer Lebensräume. 2. überarb. u. aktual. Aufl., Hrsg.: NABU KV Gotha e.V. u. UNB LRA Gotha, 36 S.

CRAMER, P., D. ZEIGERT, T. FRANKE, P. KOSLIK, P. HOFMANN, W. KLUG, R. BELLSTEDT, J. KÜSSNER & P. SCHWARZMANN (1995): Truppenübungsplatz Ohrdruf. – Heinrich-Jung-Verlagsgesellschaft mbH Zella-Mehlis/Meiningen, 1. Aufl., 256 S. (2. unv. Aufl. 1997).

HOFMANN, P. (1992): Untersuchungen zum Brutbestand des Truppenübungsplatzes Ohrdruf. – Thür. Orn. Mitt. 42: 53–61.

Fransenenzian



Südlicher Wasserschlauch



Junge Kreuzkröten

HOFMANN, P., KÜSSNER, J. & R. BELLSTEDT (1992): Voruntersuchungen zur Bedeutung des Truppenübungsplatzes Ohrdruf in Thüringen als Lebensraum bestandsbedrohter Arten. – Artenschutzreport 2, 60–66.

KLUG, W. (2001): Botanische Impressionen entlang der Apfelstädt. In: Im Tal des wilden Wassers. – Hrsg. Gemeinde Günthersleben-Wechmar, Kunstverlag Gotha, 1. Auflage

SAMIETZ, J. (1995): Die Heuschreckenfauna (Orthopteroidea: Ensifera, Caelifera) des Truppenübungsplatzes Ohrdruf (Thüringen). – Thür. Faun. Abh. II: 73–84.

SCHUSTER, C., K. BECKERT & K. HÖLZER (2009): NATURA 2000 – Gebiete. – Schriftenreihe Naturschutz im Landkreis Gotha, Heft 4, Fachdienst Naturschutz und Landespflege des LRA Gotha.

WEIPERT, J. & M. HARTMANN (1995): Die Laufkäferfauna (Coleoptera: Carabidae) des Truppenübungsplatzes Ohrdruf und der angrenzenden Auen von Apfelstädt und Ohra (Landkreis Gotha und Ilmkreis/Thüringen). – Thür. Faun. Abh. II: 153–168.



Talsperre Schwabhausen

April 2014

18.4. Karfreitag | 20.4. Ostersonntag | 21.4. Ostermontag |

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30





Aus der Luft erkennt man gut die Verzweigungen der Talsperre



Schachteinlauf der Hochwasserentlastung, ein Stollen führt in das Tosbecken



Mündung des Gerastollens in die Ohratalsperre im Bereich Silbergraben (Salzmannfelsen)



Gedenktafel am Salzmannfelsen

Ohratalsperre

Der Steinschüttdamm mit Asphaltbeton-Außenabdichtung der 1967 fertiggestellten Ohratalsperre erreicht die beachtliche Höhe von 59 Metern über der Gründungssohle. Bei Vollstau liegt der Wasserspiegel des Beckens in 525 m ü. NN. Der geologische Untergrund besteht aus Porphyrt (Rotliegendes). Der Stauinhalt dieser Trinkwassersperre beträgt mehr als 18 Millionen Kubikmeter. Das ursprüngliche Einzugsgebiet wurde 1987 durch den Bau des 10 km langen Gerastollens auf 67 km² verdoppelt. Zwei Vorsperren dienen als Absetzbecken für die einmündenden Bergbäche Kernwasser und Silbergraben. Das Kernwasser bezieht einen Großteil seines Wassers aus dem tor-

figen Bereich des Saukopfmooses. Der vermehrte Eintrag von Huminsäuren führt deshalb natürlicherweise zu einer vergleichsweise armen Limnofauna. Bezüglich der deutlichen Unterschiede in der Besiedlung mit Eintagsfliegen dieser beiden Bäche forschten bereits in früheren Jahrzehnten Dr. Helmut Ziemann und Dr. Wolfgang Zimmermann (siehe Literaturverzeichnis).

Flora

Die Ohratalsperre liegt naturräumlich im Thüringer Wald, wird von Gesteinen des Rotliegendes geprägt und ist vollständig von Wald umgeben. Die Flora zeichnet sich durch ein deutliches Hervortreten subozeanisch-montaner Elemente aus. Die potentiell natürliche Vegetation besteht hier im Wesentlichen aus Hainsimsen-Buchenwäldern und in den Taleinschnitten auch Tannen-Fichten-Buchenwäldern. So besitzt die Weiß-Tanne *Abies alba* im Umfeld noch einige Reliktorkommen, z.B. im Silbergrabengrund. Auf großen Flächen rund um die Ohratalsperre stocken jedoch angepflanzte Fichtenforste. In den Tälern der Zuflüsse Kernwasser, Silbergraben und Weißbach sind kleinflächig montane Buchenwälder wie der Winkelseggen-Erlen-Eschenwald oder auch Schluchtwald mit Edellaubhölzern erhalten geblieben.

Am Ufer der Talsperre, auf den meist steilen Schotterflächen und freien Felsen treten Heidekraut-Heiden, Schlagfluren, Saumgesellschaften und auch verschiedene Moos- und Flechtengesellschaften auf. Auf diesen sekundär entstan-

denen Biotopen finden ebenfalls Arten Nischen. So konnten auf Hangschotter am Unterhang des Krippenkopfs oder auf dem Staudamm das Hügel-Weidenröschen *Epilobium collinum* und das Raue Vergissmeinnicht *Myosotis ramosissima* nachgewiesen werden (Schuster, Klug & Oppel 2002). An den offenen, sickerwasserbeeinflussten bzw. trockenen Hangböschungen rund um die Ohratalsperre, wie z.B. am Unterhang des Matten Böhler und Kleinen Böhler oder am Weg zum Münzeberg sind neben zahlreichen Moosen und Flechten, verschiedene Bärlappe regelmäßig zu finden. Die konkurrenzschwachen Arten sind vielfach Erstbesiedler der Sekundärstandorte auf Porphyrkonglomerat. Zu nennen sind Sprossender Bärlapp *Lycopodium annotinum*, Keulen-Bärlapp *Lycopodium clavatum*, Gewöhnlicher Flachbärlapp *Diphasiastrum complanatum* und Tannen-Teufelsklaue *Huperzia selago*.

Blüten des Fettkrauts - einer fleischfressenden Pflanze



Floristisch interessant sind die Mündungsbereiche der Bergbäche. Der flach überflutete Mündungsbereich des Kernwassers in die Ohratalsperre beherbergt das seltene Gauklerblumen-Bachröhrich und so seltene Arten wie Gefleckte Gauklerblume *Mimulus guttatus*, Haken-Wasserstern *Callitriche hamulata*, Zwiebel-Binse *Juncus bulbosus*, Kamm-Laichkraut *Potamogeton pectinatus*, Alpen-Hexenkraut *Circaea alpina* und Bach Quellkraut *Montia fontana*.

Auf der Westseite ist das Krummetal besonders hervorzuheben, welches einen Flachmoorbereich mit Wald-Läusekraut *Pedicularis sylvatica*, Quendel-Kreuzblümchen *Polygala serpyllifolia*, Mond-Rautenfarn *Botrychium lunaria*, Breitblättrigem Knabenkraut *Dactylorhiza majalis* und Gewöhnlichem Fettkraut *Pinguicula vulgaris* ausgebildet hat.

Schlangen- und Keulenbärlapp



Der montane Bergblattkäfer *Oreina alpestris polymorpha* kommt weltweit ausschließlich im Thüringer Wald, Frankenwald, Rhön und Harz vor (Rote Liste Thüringen Kategorie 3 - gefährdet!). Die Aufnahme stammt vom Silbergrabengrund oberhalb der Talsperre 2





Mai 2014

Die Ohratalsperre Luisenthal

1.5. Tag der Arbeit | 11.5. Muttertag | 29.5. Christi Himmelfahrt

Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Eine Rundwanderung um die Talsperre ist zu jeder Jahreszeit schön

Talsperre Schmalwasser

Diese ursprünglich zur Trinkwasserversorgung geplante Talsperre bei Tambach-Dietharz mit einem Stauinhalt von 21 Mio m³ wurde von 1988 bis 1993 erbaut (Einweihung 1995). Der Probestau dauerte bis 1997. Durch den Haselstollen wird sogar Wasser aus Südthüringen übergeleitet, und im Schmalwasserstollen auch zur Ohra-Talsperre. Der geologische Untergrund besteht aus klüfti-

Nur im Gebirge zu finden:
der Laufkäfer *Carabus silvestris*



gem Oberhofer Quarzporphyr (Rhyolith). Der Steinschüttdamm besitzt eine Asphaltbetonkerndichtung und misst 80 m über der Gründungssohle, ist damit der höchste Staudamm in Deutschland. Die Steinschüttung stammt aus einem Porphy-Steinbruch im Stauraum. Die Kronenlänge des Absperrdammes umfasst 325 m. Die Meereshöhe des Wasserspiegels bei Vollstau beträgt 571 m ü. NN. Am linken Hang dient eine Sammelrinne mit einer 31 m hohen Überlaufschwelle der Hochwasserentlastung. Die Trinkwassernutzung der Talsperre mit 80 ha Wasseroberfläche wurde frühzeitig wegen sinkender Verbrauchszahlen wieder aufgegeben. Dieses große Bauwerk dient derzeit nur noch dem Hochwasserschutz und der Stromgewinnung (Kraftwerk mit einer Leistung von 420 kW). Vom jährlichen Grundablass profitiert allerdings das „Rafting“, ein Tourismusevent der Stadt Tambach-Dietharz. Das Stadtwerke-Netzwerk Trianel

Larve des Feuersalamanders



Das felsental Röllchen ist geschützt

GmbH mit Sitz in Aachen plant in Kooperation mit der Thüringer Fernwasserversorgung die Errichtung eines Wasserspeicherkraftwerks (1 GW mit Baukosten von über 1 Mrd. EURO) an der Talsperre Schmalwasser. Unweit des Rennsteiges ist ein 80 ha großes Oberbecken geplant. Dieses riesige Bauvorhaben der „Energiewende“ mit Oberbecken, Stollen, Erdkabel und Freileitungen wird natürlich mit enormen Eingriffen in Natur- und Landschaft des Thüringer Waldes sowie, durch die 380 kV-Stromtrasse bedingt, seines Vorlandes verbunden sein.

Unweit der Stauwurzel in der Nähe des berühmten Kletterfelsens Falkensteins befindet sich das Flächennaturdenkmal „Röllchen“ (1,6 ha, Unterschutzstellung 1987), die bedeutendste Gebirgsklamm im zentralen Thüringer Wald. Bemerkenswert ist hier auch die Verjüngung der Weißstanne. Durch die steile, für das Rotwild schwer zugängliche Schlucht sind ihre Triebe vor Verbiss geschützt. An den schroffen Felswänden kann man auch den urtümlichen sprossenden Bärlapp entdecken. Im kalten Wasser des kleinen, aber reißenden Bergbaches leben einige ursprüngliche Wasserinsekten-Arten an Eintags-, Stein- und Köcherfliegen. Unter einer Reihe von typischen Quell-Köcherfliegen fand sich am 29. Juni 2012 auch ein Männchen der in Thüringen gefährdeten Art *Hydropsyche tenuis* (leg. R. Bellstedt, det. Ralf Brettfeld). Diese alpin verbreitete Trichoptere erreicht im Thüringer Wald ihre nördliche Verbreitungsgrenze (Klima 1985). Auch die Larven des Feuersalamanders tummeln sich in den Bachkolken.

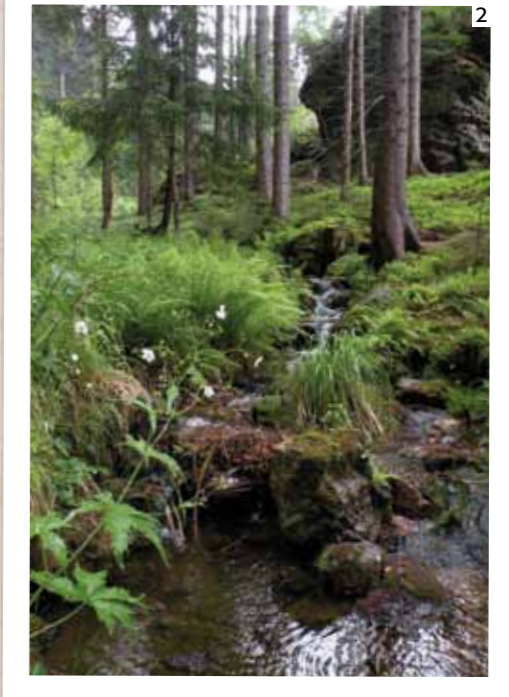
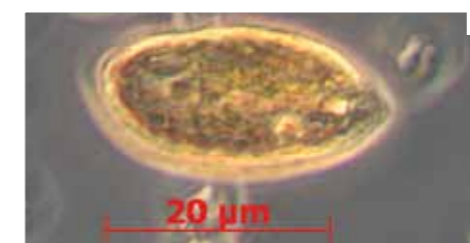
Phytoplankton

In der großen Schmalwassertalsperre dominieren entweder die Kieselalgen oder große Dinoflagellaten. Häufig anzutreffen sind zum Beispiel die Kieselalgen *Aulacoseira subarctica*, *Fragilaria capucina* und *Cyclotella meneghiniana*, bei den Dinoflagellaten *Gymnodinium uberrimum*, *Peridinium willei* und *Ceratium hirundinella*. Durch die Entwicklung großer Wasserflöhe (*Daphnia longispina*) können die Algen kurzzeitig aber auch fast völlig fehlen (Klarwasserstadium). Das Wasser lässt dann hohe Sichttiefen zu und zeigt eine typisch bläuliche Färbung.

Literatur

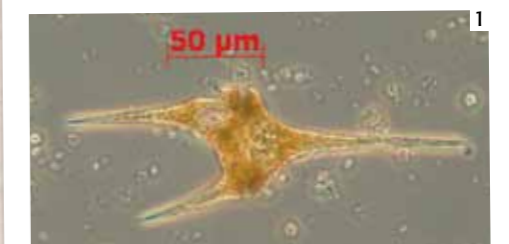
BRETTFELD, R. (2011): Rote Liste der Köcherfliegen (Insecta: Trichoptera) Thüringens. – Naturschutzreport, Jena, 26: 297-306.
KLIMA, F. (1985): *Hydropsyche tenuis* NAVAS, 1932 – neu für die Fauna der DDR (Trichoptera, Hydropsychidae). – Entomologische Nachrichten u. Berichte 29 (3): 113-114.

Cryptomonade *Cryptomonas ovata*

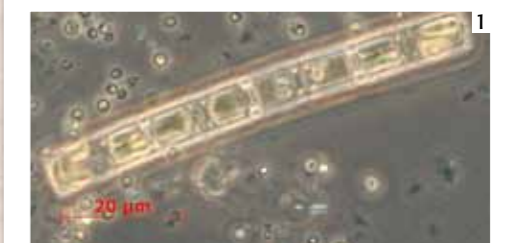


Am Bachufer fallen die weißen Blüten des Platanenblättrigen Hahnenfuß ins Auge

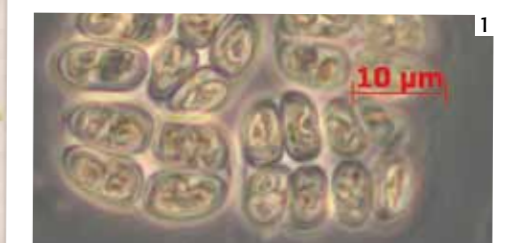
Dinoflagellat *Ceratium hirundinella*



Kieselalge *Aulacoseira subarctica*



Grünalge *Willea vilhelmii*





Schmalwasser-Talsperre bei Tambach-Dietharz

Juni 2014

8.6. Pfingstsonntag | 9.6. Pfingstmontag | 19.6. Fronleichnam | 21.6. Sommeranfang |

So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30





Postkarte aus dem „Verlag Bild Flug G.m.b.H. Leipzig“, um 1935 (Repro: M. Wenzel)

Alte Gothaer Talsperre

Diese historische Trinkwassertalsperre in Tambach-Dietharz fängt das reine, kalkarme Wasser der Bergbäche Apfelstädt und Mittelwasser auf. Die 21 m über die Talsohle ragende Bogengewichtstaumauer ist aus Bruchsteinen (Porphy) errichtet worden und besitzt eine Kronenlänge von 110 m. Der Hochwasserüberlauf erfolgt in Fließrichtung linksseitig über eine Schussrinne mit Kaskadenabsturz über den Fels hinweg bis in das Tosbecken. Jährlich finden im Sommer vor dieser Kulisse Konzerte mit abschließendem Höhenfeuerwerk und Öffnung des Überlaufes statt. An den Stauwurzeln von Mittelwasser und Apfel-

Die konkave Staumauer aus der Luft



städt befinden sich Messteiche. Mit den Überfallwehren an den Messmauern werden die Zulaufwassermengen ermittelt. Der geologische Untergrund besteht aus konglomeratischem Sandstein (Schichten des Tambacher Oberrotliegenden). Die bereits 1906 in Betrieb genommene Talsperre wurde erst 1987 bis 1992 grundhaft saniert, den aktuellen Sicherheitsstandards angepasst, mit einer Vorsatzbetonmauer, integrierten Entwässerungssystem und neuen Betriebseinrichtungen. Kurz oberhalb der Stauwurzel im Mittelwassergrund mündet der Überleitungsstollen der neuen Schmalwassertalsperre ein (1993). Dieser besitzt eine Länge von 1115 m und wurde 1987 fertig gestellt.

Beginnend von der Talsperre verläuft ein Vogellehrpfad mit Anschauungstafeln und verschiedenen Typen von Nistkästen in den Mittelwassergrund hinauf, den der erfahrene Ornithologe und engagierte Naturschützer Manfred Göring (Tabarz) vor einigen Jahren aufgebaut hat. Im geschlossenen Waldgebiet des Gebirges fällt besonders der Schwarzspecht durch seine weit vernehmbaren, klagenden Rufe auf. Diese größte heimische

Die Zuflüsse erfolgen teilweise durch künstliche Stollen



Der Grünspecht ist der Vogel des Jahres 2014

Spechtart zimmert gern in alten Buchen seine Höhle, wovon als Nachmieter Hohltaube und Rauhfußkauz profitieren, aber auch Fledermäuse, Eichhörnchen und Bilche (Siebenschläfer) nutzen diese sicheren Quartiere. Die kleineren Spechte, wie Bunt- und Grünspecht nutzen überwiegend die Waldränder und Parkanlagen von Tambach-Dietharz und Umgebung. Letzterer ernährt sich bevorzugt von Bodenameisen und wird deshalb auch Erdspecht genannt. 2014 trägt der exotisch bunt gefärbte Grünspecht den Titel „Vogel des Jahres“, welcher ihm vom NABU verliehen worden ist!

Phytoplankton

Die Alte Gothaer Talsperre ist beim Phytoplankton artenreicher als die in unmittelbarer Nähe befindliche Schmalwassertalsperre. Neben Kieselalgen und Dinoflagellaten kommen vor allem die Goldalgen vor (z.B. *Chrysochromulina*, *Dinobryon*, *Mallomonas* und *Pseudokephyrion*), die weiches elektrolytarmes Wasser bevorzugen.

Ingenieur Hugo Mairich (1863–1902)

Hugo Wilhelm Mairich erblickte am 12. Juli 1863 in Weißenfels als Sohn eines Bäckermeisters das Licht der Welt.

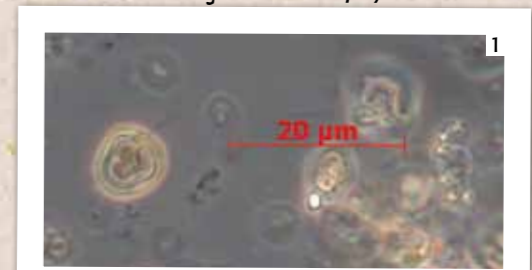
Goldalge *Chrysochromulina parva*



Grünalge *Elakatothrix gelatinosa*



Goldalge *Pseudokephyrion entzii*



sekunde durcheilte gestern Nachmittag (...) unsere Stadt: Herr Ingenieur Mairich, der Leiter unserer städtischen Betriebsverwaltung für Wasserleitung und Kanalisation sei in der Mittagsstunde zwischen Waltershausen und Laucha in Folge eines Unfalles vom Automobil gestürzt und auf der Stelle todt geblieben. Leider hat sich die entsetzliche Kunde im vollen Umfange bewahrheitet.“

Die Gothaer Talsperre wurde trotzdem – wie auch eine Inschrift an der Staumauer besagt – nach seinen Plänen gebaut. Am 7. Juli 1906 wurde sie – als erste in Thüringen und eine der ersten überhaupt – feierlich eingeweiht. Gleichzeitig wurde dort der bereits erwähnte Gedenkstein für Mairich enthüllt.

Erst nach der Wende wurde im Zuge der 1992 abgeschlossenen Sanierung der Gothaer Talsperre sowie der Wasserkunst, die 1995 pünktlich zu ihrem 100. Geburtstag saniert wurde, wieder an ihn erinnert.

Literatur

AUTORENKOLLEKTIV (2004): Tambach-Dietharz. Eine Kulturgeschichte über 750 Jahre. – Hrsg. Stadt Tambach-Dietharz, 307 S.



Der Planer Hugo Mairich (1863–1902) (Repro: M. Wenzel)



Juli 2014

Die alte Tambacher Talsperre

Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Kitesurfer nutzen den Stausee gern

Talsperre Wechmar

Geschichte

Die Talsperre Wechmar staut den Schmallgraben. Mit einem Überleitungsbauwerk kann auch Wasser der Apfelstädt oberhalb des Ortes Wechmar angezapft und gesammelt werden. Sie ist eine der jüngsten Talsperren in unserem Gebiet. Mit dem Bau wurde 1978 begonnen und 1983 wurde sie als Bewässerungsanlage in Betrieb genommen. Das Absperrbauwerk ist ein homogener Erdamm aus tonigem Schluff. Die Stauffläche war ehemals landwirtschaftliche Nutzfläche. Geologisch liegt sie über holozänen und pleistozänen Sedimenten. Der Damm hat eine wasserseitige Schutzschicht aus Schotter. Das Staubecken wurde mit einem Dichtungsteppich versehen. Zur Entnahme dient ein Turm im Stauraum, der über eine Brücke erreichbar ist. Unmittelbar neben der Talsperre wurde der „Fischteich“ angelegt, dessen Wasserspiegelgel unabhängig vom Talsperrenbetrieb gehalten werden kann.

Bei Vollstau erreicht die Wasseroberfläche eine Ausdehnung von 39 ha und hat dann eine Speichermenge von 1,26 Mio m³. Die Wasseroberfläche liegt dann in etwa 300 m Meereshöhe. Wie ursprünglich der gesamte Bereich wird die Umgebung heute noch landwirtschaftlich genutzt. Die Ufer gehen daher flach in diese Bereiche über und sind meist durch eine Grasnarbe charakterisiert. Ein Vegetationsgürtel im Uferbereich war nicht gewollt und hat sich in weiten Teilen auch nicht gebildet.

Ornithologische Beobachtungen

Auf Grund der beschriebenen Charakterisierung der Wasserfläche, ohne wesentlichen Vegetati-

onsgürtel ist die Talsperre Wechmar hauptsächlich ein Mekka für durchziehende Wasservögel. Insbesondere Enten und Blässrallen nutzen die Wasserfläche als Einstandsgebiet und frei fallende Uferflächen werden in der Zugzeit gern von Limikolen bevölkert. Letzteres hauptsächlich in den Anfangsjahren, als die Talsperre noch in den Sommermonaten zu Beregnungszwecken genutzt wurde. Für Brutvögel spielte wegen der fehlenden Deckungsmöglichkeiten die Talsperre keine große Rolle. Wenige Stockentenweibchen und Haubentaucher führten ihre Küken auf die freie Wasserfläche.

Nach der politischen Wende nahm die NABU-Fachgruppe Ornithologie die Talsperre Wechmar in die jährlichen Wasservogelzählungen im Winterhalbjahr auf. Die Aufgabe hatten folgende Zähler übernommen:

1989–1995 Dr. Peter Hofmann, 1996–2002 Reinhard Kühm†, 2003–2011 Roland Tittel, ab 2012 Simone Hauptmann. Die anzutreffende Vogelwelt im Jahresverlauf soll nachfolgend an Hand der 38 Exkursionen von Günter Ehramm im

Spitzhornschncke



Wasserkäfer *Enochrus melanocephalus*



Streifen-Klee



Schlammling



Zeitraum Oktober 2012 bis September 2013 charakterisiert werden:

In diesen 12 Monaten konnte Ehramm 48 Wasservogelarten registrieren, darunter 3 Taucherarten, 4 Storch- und Reiherarten, 8 Schwan- und Gänsearten, 11 Enten-, 2 Rallen-, 3 Möwen- und 17 Limikolenarten. Die Fülle der beobachteten Artenzahl zeigt, dass hier insbesondere zu den Zugzeiten so manche nicht alltägliche Beobachtung erfolgen kann.

Die häufigste Vogelart ist die bei uns überall heimische Stockente, die alle Monate angetroffen wird und nur ausnahmsweise fehlt, wenn der Stausee vollkommen abgelassen oder vereist ist. Ansonsten finden sich Ansammlungen von 25 bis einigen hundert Stockenten ein, maximal 532 Individuen am 26.10.2012. Die zweithäufigste Ente ist die Reiherente, die in den Monaten April bis Oktober in Stückzahlen von meist 10-20 Vögeln angetroffen wird, am 05.07.2013 auch mal 65 Individuen. Unter den Enten steht an dritter Stelle die kleine Krickente mit Zahlen von 1-30 Stück. Sie erscheint als typischer Durchzügler auf dem Frühjahrs- und Herbstzug und fehlt in der Zeit von Ende April bis Mitte August. Zu den Zughöhepunkten tritt sie auch in größeren Ansammlungen auf, etwa 50 Vögel am 05. u. 08.04.2013 und 45 Vögel am 26.10.2012. Seltene Ausnahmeerscheinungen sind die bis in den hohen Norden heimischen Spieß- und Pfeifenten. 3 bzw. 2 Spießenten wurden am 13. bzw. 26.10.2012 registriert, und 1-5 Pfeifenten zwischen dem 1. und 26.10.2012.

An Ufer und in Flachwasserbereichen stellen sich ganzjährig auch die stattlichen Graureher ein. Obwohl sie ganzjährig auftreten sind es keine Brutvögel, sondern umherstreifende Einzelvögel oder kleine Trupps. Meist wurden 1-8 Vögel angetroffen, aber auch mal mehr, wie 12 Stück am 16.08.2013 oder 25 Stück am 26.10.2012. Seit Ende der 90er Jahre treten als Gastvögel fast jährlich die weißen Silberreiher, die bisher nur in Südeuropa beheimatet waren, auch bei uns auf. 1-5 Vögel sind fast ganzjährig am Stausee Wechmar zu beobachten, aber auch größere Ansammlungen wie 17 Stück am 04.02.2013 oder 31 Stück am 26.10.2012.

Auf dem Wasser lassen sich ganzjährig die majestätisch wirkenden Höckerschwäne nieder. Besonders imposant, wenn zahlenstarke Scharen die Wasserfläche bereichern, so 44 Vögel am 05.07.2013 oder 30 Vögel am 01.10. 2012. Graugänse sind seltener anwesend, aber doch hin und wieder zu sehen, seit sie im nahe gelegenen Torfstich Mühlberg brüten, so 13 Stück am 29.07.2013. Als Neubürger hat sich bei uns die ägyptische Nilgans im letzten Jahrzehnt eingebürgert. Einzelne Paare erscheinen regelmäßig am Stausee und nach der Brutzeit auch größere Scharen, so 11 Individuen am 26.08.2013 oder 15 Stück am 08.01.2013.

Ab März bis Oktober bevölkern truppstarke Verbände der Blässralle, unserer häufigsten Rallenart im Gebiet, die Wasserfläche mit oft 50 bis 150 Stück. Über und auf dem Wasser stellen sich auch häufig einzelne Lachmöwen ein, auf dem Frühjahrszug auch mal bis zu 200 Stück am 08.04.2012. Die viel seltenere Wasserralle wurde nur dreimal mit 2 Individuen registriert. Als Seltenheit gilt dann schon die Beobachtung einer Sturmmöwe am 27.12.2012 und von 5 Zwergmöwen am 28.08.13.

Flora

Die Wechmarer Talsperre und der Fischteich südwestlich des Staudamms sind durch starke jahreszeitliche Schwankungen des Wasserspiegels gekennzeichnet. Auf trocken gefallenem Schlammflächen entwickeln sich verschiedene Gesellschaften: Zwergbinsen-Rasen, Tritt- und Flutrasen, nitrophile einjährigen Ruderalfluren und Großrohrlichte. Neben dem hier häufigen, in Thüringen stark gefährdeten Schlammfingerring *Limosella aquatica* kommen vor allem im flachen Süd- und Südostteil die gefährdeten Arten Nadel-Sumpfsimse *Eleocharis acicularis* und Niedriges Fingerkraut *Potentilla supina* vor (Klug 2006). Massenhaft entwickeln sich auf weiten Flächen auch halophile Arten: Roter Gänsefuß *Chenopodium rubrum*, Graugrüner Gänsefuß *Chenopodium glaucum*, Strand-Ampfer *Rumex maritimus*, Salz-Teichsimse *Schoenoplectus tabernaemontani* und Gewöhnliche Strandsimse *Bolboschoenus*

maritimus. Auf Schlammgrund des Fischteiches treten u. a. neben dem Schlammfingerring noch Mäuseschwänzchen *Myosurus minimus* und der in Thüringen recht seltene amerikanische Neophyt Fremder Ehrenpreis *Veronica peregrina* auf (Klug 2006).

Am Ostufer steigt das Gelände in Richtung Röhnberg schnell an und wird von Ackerflächen und Halbtrockenrasen eingenommen, welche mit thermophilen Gebüsch durchsetzt sind. Hier findet sich an den Ackerrändern die in Thüringen stark gefährdete Haftolden-Gesellschaft in einer artenreichen und gesellschaftstypischen Ausbildung mit Acker-Haftdolde *Caucalis platycarpus*, Rauhaar-Eibisch *Althaea hirsuta*, Rundem Lauch *Allium scorodoprasum subsp. rotundum*, Hundskerbel *Anthriscus caucalis*, Sommer-Adonisröschen *Adonis aestivalis*, Ackerröte *Sherardia arvensis* und Kleinfrüchtigem Leindotter *Camelina microcarpa*. Auf den flachgründigen, mit Rhätsand und kleinen Sandsteinen durchsetzten Keuperböden der Halbtrockenrasen finden neben den typischen Arten der basiphilen Halbtrockenrasen so seltene Arten wie Streifen-Klee *Trifolium striatum*, Nelken-Haferschmiele *Aira caryophylla*, Weißes Fingerkraut *Potentilla alba* und Essig-Rose *Rosa gallica* einen Lebensraum (Schuster, Klug & Oppel 2008).

Literatur

- BELLSTEDT, R. (2000): Kiefenfuß, *Triops cancriformis* und Rotbauchunke, *Bombina orientalis* als „Neubürger“ am Stausee Wechmar im Landkreis Gotha/Thüringen (Crustacea, Notostraca et Amphibia). – Thür. Faun. Abh. VII: 65–67.
- KLUG, W. (2006): Wildblumen im Thüringer Burgenland der Drei Gleichen und des Seebirges. – Hrsg. Gemeinde Wechmar-Günthersleben, Thür. Geopark Inselsberg – Drei Gleichen, 128 S.
- SCHUSTER, C., W. KLUG & T. OPPEL (2008): Bemerkenswerte Pflanzenarten, Neufunde und Wiederbestätigungen im Landkreis Gotha (5). – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha 25: 137–148.



Der Stausee bei Wechmar

August 2014

15.8. Mariä Himmelfahrt

Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Der Stausee wird auch zum Baden und Angeln genutzt



Bootsfahrten sind beliebt

Talsperre Wangenheim

Geschichte

1976 bis 1978 wurden durch Aufschüttung von 2 Dämmen der von Tüngeda herkommende Mittagwassergraben, der Töllgraben und kleinere Gräben aus Norden und Westen zufließend angestaut und das ehemalige Feuchtwiesengelände überflutet. Wasserfläche: 57 ha Fassungsvermögen: 1,48 Mio m³. Gebaut wurde die Talsperre für Beregnungszwecke der Landwirtschaft, als solcher aber durch Ausbau der Pumpen ab 1996 in dieser Funktion nicht mehr nutzbar. Seit dem dient der Stausee als solcher aber der Naherholung, dem Angelsport und dem Naturschutz.

Der Experimentalarchäologe Dominique Görlitz startete hier seine ersten Versuche mit Schilfbooten (Foto: Archiv D. Görlitz)



Ornithologische Beobachtungen

Wie bei den anderen in der Umgebung entstandenen Stauseen wurde die neue Wasserfläche von überfliegenden Wasservögeln sofort als Rastplatz angenommen. In den Anfangsjahren war dies Schwerpunkt für die Durchzügler. Die Besiedlung mit Brutvögeln dauerte einige Jahre, bis sich zumindest streckenweise ein Schilfgürtel als Deckung gebildet hatte. Heute sind jährlich einige Stockenten- und Blässlappenpaare zu beobachten, die ihre Jungen ausführen. Nicht alljährlich brüten Höckerschwan und Haubentaucher. Das erste Junge führende Höckerschwanpaar wurde 1984 registriert, in neuerer Zeit wieder 2004, 2005, 2006 und 2013. Die Nilgans, die sich im letzten Jahrzehnt auch in unserem Kreis stark ausgebreitet hat wurde erstmalig als Brutvogel 2013 nachgewiesen. Schwerpunkt ist der Stausee für Wasservogel auch heute noch in den Zugzeiten. 34 Wasservogelarten konnte Jens Hastolz seit dem Jahre 2000 hier nachweisen. Am häufigsten tritt die umherstreifende und durchziehende Stockente auf. Trupps bis nahezu 400 Enten sind im Winterhalbjahr keine Seltenheit, sofern der Stausee witterungsbedingt nicht vollständig zugefroren ist. Die Haubentaucher bevölkern zu den Zugzeiten in auffallenden Scharen mit bis zu 88 Vögeln die Wasserfläche. Weniger zahlreich, aber in den Frühjahrs- und Herbstmonaten fast regelmäßig stellen sich Reiher-, Krick- und Löffelenten am Stausee ein. Auch die prächtigen nordischen Gänseäger sind fast alljährlich in Trupps von

4–39 Stück im Winter zu beobachten, solange die Wasserfläche nicht vereist ist. Der Silberreiher ist wie anderswo heutzutage keine Seltenheit mehr und Jens HASTOLZ notierte gleich 12 Stück am 10.12.2006. Doch kommen auch Seltenheiten vor, die kaum mehr als einmal beobachtet werden konnten: so 2 Spießenten am 20.03.2005; 3 Sturmmöwen am 25.05.2008; 1 Prachtaucher am 14.11.2004. Je 1 Fischadler wurde am 15.08.2007 und am 01.04.2012 beobachtet. Der Eisvogel, brütend an Flüssen und Bächen mit Uferabbrüchen im Kreisgebiet, besucht hin und wieder den Stausee. Auffallend ist, dass er 2004 und 2005 fast durchgehend von April bis November am Stausee beobachtet wurde. Da war er sicher Brutvogel in der näheren Umgebung.

Stinkender Storchnabel



Limnofauna

Die Limnofauna am Wangenheimer Stausee ist durch übermäßigen Eintrag von Nährstoffen (Eutrophierung) und damit verbundener Gewässertrübung relativ artenarm. Die jahrelange Einleitung von ungeklärten Abwässern aus dem Mittagwassergraben durch die Ortschaften Reichenbach und Tüngeda sowie der Eintrag von Düngemitteln und Gülle der umgebenden Ackerflächen bedingte entsprechende Schlammablagerungen (Nährstoffakkumulation). Dies wird auch durch den immer breiter wachsenden Schilfgürtel angezeigt. Bemerkenswert ist dennoch das Auftreten der in Thüringen stark gefährdeten Großen Teichmuschel *Anadonta cygnaea*. An luftatmenden Schlammschnecken treten Spitzhorn *Lymnaea stagnalis* und Gemeine Tellerschnecke *Planorbis planorbis* sehr häufig auf. Durch Besatz tummeln sich etliche Fried- und Raubfischarten im Stausee, inzwischen sind einzelne Welse zu gigantischer Größe herangewachsen.

An Wasserwanzen treffen wir auf anspruchslose und häufige Arten (Luftatmer), wie den Wasserskorpion *Nepa cinerea*, die Wasserbiene *Notonecta glauca* und einige Arten an Ruderwanzen, aber auch auf Wasserläufer, wie *Gerris lacustris*. An Wasserkäferarten sind vor allem der Gelbrandkäfer *Dytiscus marginalis* sowie *Spercheus emarginatus*, *Hydrochara caraboides* und *Berosus signaticollis* zu erwähnen. Einige Fließgewässerarten finden sich in den zu- und abfließenden Gräben, wie der Gefleckte Schnellschwimmer *Platambus maculatus*. In der dichten Vegetation der Gräben baut die Zwergmaus ihre Kugelnester.

Wasser-Schwertlilie



Der seltene Fischadler ist ein regelmäßiger Durchzügler

Die Fauna der Lurche in und um die Talsperre Wangenheim ist vielfältig. Es dominiert zweifelsohne die Erdkröte. Ihre giftigen Larven, welche in großen Schwärmen auftreten können, werden nicht von den Fischen gefressen. Neben Gras- und Teichfrosch sowie Teichmolch leben sogar Laubfrosch und Gelbbauchunke im Gebiet.

Heilwirkung: Gewöhnlicher Beinwell





September 2014

23.9. Herbstanfang

Der Wangenheimer Stausee

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30



Gondelteich Reinhardtbrunn (Breterteich)

Die acht Reinhardtbrunner Teiche liegen im OT Reinhardtbrunn der Stadt Friedrichroda entlang der Landesstraße 1026 in Richtung Schnepfenthal-Waltershausen. Der im Sommerhalbjahr als Gondelteich genutzte Breterteich ist in Nord-Süd-Richtung ca. 170 m lang und in Ost-West-Richtung ca. 230 m lang.

Geschichte

Die Reinhardtbrunner Teiche in Friedrichroda existieren im Zusammenhang mit Besiedlungen etwa 800 Jahre. Im 12. Jhd. gab es auf dem Gelände des Benediktinerklosters Reinhardtbrunn, das etwa 1085 durch den Thüringer Grafen Ludwig den Springer gegründet worden ist, bereits einige Teiche zur Fischzucht, zur Trinkwassergewinnung und zum Antrieb der Klostermühle. Im Jahr 1525 wurden in einer Rechnung der Reinhardtbrunner Klosterverwaltung 11 Fischteiche genannt. In seiner Blütezeit war das Kloster Hauskloster und Grablage der Landgrafen von Thüringen. Sein Niedergang begann bereits im 13. Jhd., es wurde während des Bauernkrieges im Jahr 1525 geplündert und zerstört. Die Klostergebäude verfielen während der nachfolgenden Jahrzehnte. Auf dem Klostergelände wurde ab dem Jahr 1601 vom Herzog Friedrich Wilhelm I. von Wei-

mar ein Amtshaus errichtet, das in den Folgejahren wahrscheinlich unter Einbeziehung von Resten der Klosterbauten erweitert worden ist. Letztendlich entstand dort unter Herzog Ernst I. von Coburg und Gotha ab 1826 ein Lustschloss. Um 1830 wurden einige kleinere Teiche zum jetzigen großen Schlossteich vereinigt. Etwa ab 1850 entstand um das Schloss herum ein Landschaftspark.

Johann Christoph Friedrich GutsMuths (seit 1785 Lehrer an der Salzmannschule Schnepfenthal) nutzte die Reinhardtbrunner Teiche als „Badeanstalt“ für seine Zöglinge „...als Form der Abhärtung und zum Kennenlernen der Hygiene“.

Nach dem Ende des 2. Weltkrieges fiel das Schloss durch Enteignung der früheren Besitzer an das Land Thüringen. Danach wurden das Schloss und das in der Nähe befindliche Parkhotel ab 1953 bis 1990 ein Hotelkomplex des VEB Reisebüro der DDR.

Nach der Wende im Jahr 1989 wurde das Schlossgelände durch die Treuhandanstalt verkauft und gelangte durch Weiterverkauf in ausländischen Besitz, ohne dass Maßnahmen zur Erhaltung der Anlagen in Angriff genommen worden sind. Derzeit verfallen das Schlossgebäude und die Parkanlagen. Die Thüringer Landesregierung will sich um den Erhalt des Schlosses Reinhardtbrunn bemühen. Inwieweit dies erfolgreich sein wird, ist derzeit ungewiss.

Zu DDR-Zeiten wurden die Reinhardtbrunner Teiche vom VEB Binnenfischerei Gotha fischereilich genutzt, nach der Wende entstand hier die Fisch-



Silberreiher am Weiderteich



Junge Graureiher am Marderteich

zucht Reinhardtbrunn GmbH. Sie bewirtschaftet die vorhandenen Teiche.

Ornithologische Beobachtungen

Der Naturschutzbund Gotha hatte Interesse an der Erfassung der Vogelwelt der Reinhardtbrunner Teichlandschaft über einen längeren Zeitraum. In den Jahren 2008 bis 2012 wurde regelmäßig das Gebiet begangen. Die Beobachtungsergebnisse sind in einem Bericht dargestellt, der beim Naturschutzbund Gotha einsehbar ist.

In Reinhardtbrunn befinden sich von Westen nach Osten folgende Teiche:

- Marderteich zwischen B 88 und L 1026
- Teich vor dem Schloss (innerhalb des Schlossgeländes)
- Teich hinter dem Schloss (innerhalb des Schlossgeländes)
- Teich am Fischereibetrieb (innerhalb des Betriebsgeländes)
- Pulverteich (zwischen Fischereibetrieb und Straße L 1026)
- Breterteich (genutzt als Gondelteich)
- Weiderteich (unterhalb Gondelteich)
- Hammerteich (vor Klostermühle)

Da die Teichflächen klein sind, muss Umgebungseinflüssen (Bahntrasse, Straße, Wege, zeitweiliger Gondel- und Badebetrieb) erhebliche Bedeutung beigemessen werden.

Für den Besatz mit Wasservögeln sind der Marderteich, der Teich vor dem Schloss und der Weiderteich am wichtigsten. Der Marderteich hat die größte Wasserfläche. Das Westufer grenzt an den Wald und weist etwas Schilfbewuchs auf. An Ost- und Nordufer ist im Sommerhalbjahr häufig Ba-

debetrieb. Der Teich innerhalb des abgeschlossenen Schlossgeländes ist weitgehend unberührt und nur von der Straße etwas beeinflusst. Der Weiderteich ist der flachste und mit viel Pflanzen bewachsene Teich. Er dürfte den Wasservögeln die beste Nahrungsgrundlage bieten.

In der Nähe vom Marderteich hat sich seit etwa 1990 eine Graureiherkolonie entwickelt. Zu Anfang der Beobachtungen im Jahr 2008 waren etwa 25 Horste vorhanden. Die Zahl hat sich bis 2012 auf etwa 20 Horste reduziert, was einer Abnahme von etwa 20 % entspricht. Damit werden Abnahmetendenzen bis 50 % in anderen Brutbeständen Thüringens nicht erreicht.

Als regelmäßige Brutvögel wurden auf einzelnen Teichen Höckerschwan, Stockente, Blessralle und Zwergtaucher festgestellt. Hinzu sind 2 Brutten der Reiherente in den Jahren 2010 und 2012 gekommen.

Stockenten und Blessrallen wurden auf den Teichen am häufigsten angetroffen. In deutlich geringerer Anzahl wurden Reiherente, Tafelente und Schnatterente (in abnehmender Reihenfolge) beobachtet.

Vereinzelt wurden an oder über den Teichen Eisvogel, Fischadler, Kormoran, Nilgans, Haubentaucher, Mandarinente, Brautente, Teichralle, Schwarzstorch, Wasseramsel und einige andere gesichtet. Seit 2010 halten sich immer wieder einige Silberreiher zeitweilig an den Teichen auf. Die Reinhardtbrunner Teiche spielen als Lebensraum für Wasservögel, aber auch als Lebensraum für weitere Tiere (Fische, Frösche, Wasserinsekten) eine wichtige Rolle. Der Erhalt dieses Lebensraumes ist wichtig. Es ist wünschenswert,

Schlossanlage im Juli 2008



die nachteiligen Umgebungseinflüsse zu reduzieren.

Literatur

LÖFFLER, S.: Geschichte des Klosters Reinhardtbrunn, Ulenspiegel-Verlag, Erfurt und Waltershausen 2003

SCHARENBERG, S.: „Komm, spiel mit mir!“ – Vortrag auf dem 3. Bildungstag des Thüringer Sports am 26.04.2003

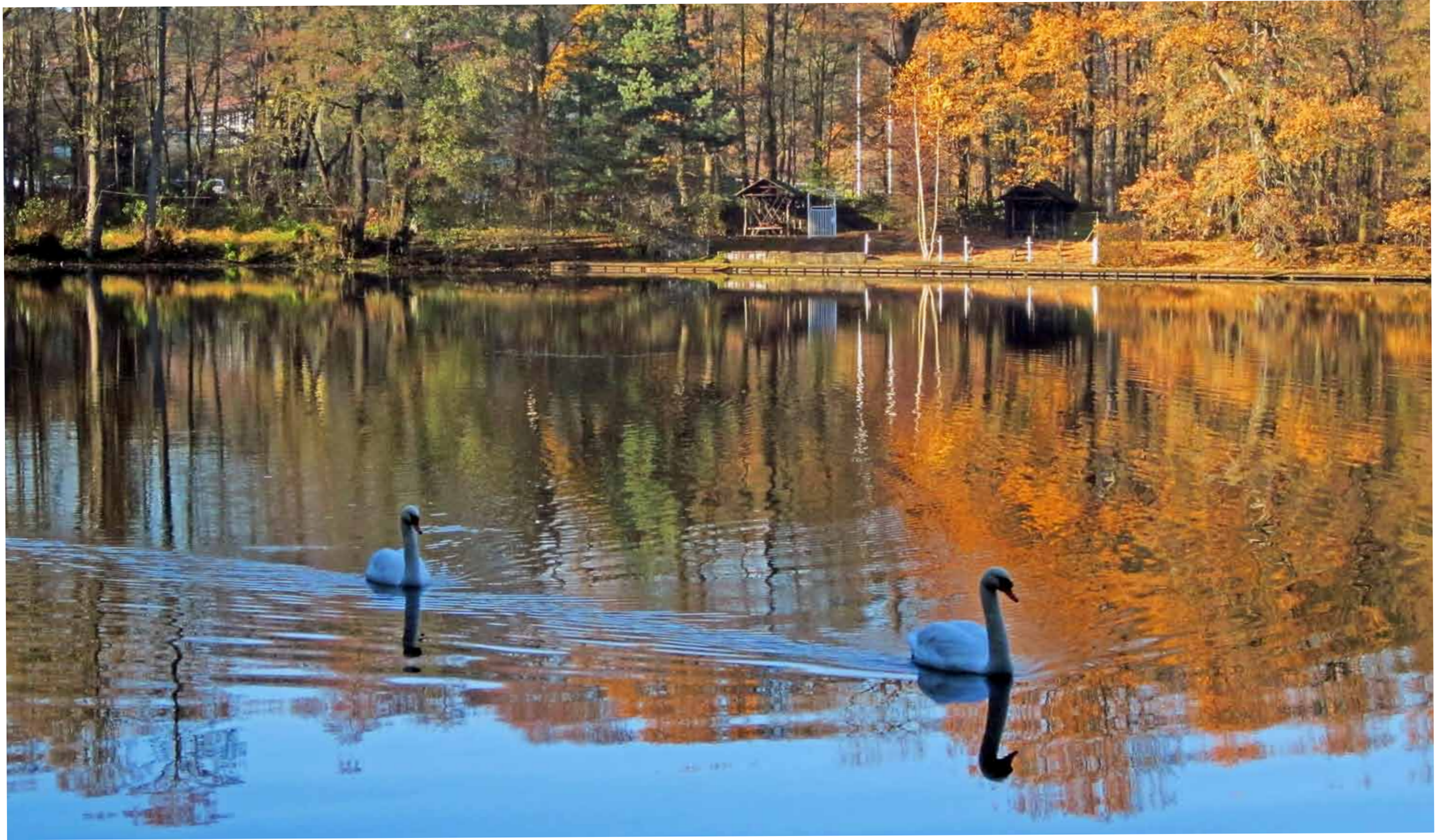
SCHILDMACHER, H. Wir beobachten Vögel. 2. überarbeitete Auflage. VEB Gustav Fischer Verlag Jena 1965

KURZ, A.: Graureiher in Thüringen – Wie wirkten sich die beiden strengen Winter 2008/2009 und 2009/2010 auf die Brutbestände aus? Als E-Mail von A. Kurz vorliegend

GUNKEL, K.: Ornithologische Beobachtungen an den Reinhardtbrunner Teichen 2008 bis 2012, Bericht beim Naturschutzbund Gotha einsehbar

Stockenten auf dem Gondelteich





Der Gondelteich (Bretereteich) in Reinhardtsbrunn

Oktober 2014

3.10. Tag der Deutschen Einheit | 5.9. Erntedankfest | 31.10. Reformationstag, Halloween

Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31





Aus der Luft gut zu erkennen ist die starke Verlandung des ungenutzten Teiches

Der Siebleber Teich

Der Siebleber Teich ist im europäischen Schutzgebietssystem als FFH-Gebiet Nr. 54 „Seeberg-Siebleber Teich“ mit einer Gesamtfläche von 581 ha integriert. Das Naturschutzgebiet (NSG seit 1967) wird von den Siebleber Bürgern schon seit eh und je als Naherholungsgebiet genutzt. Dazu werden in der Regel die bestehenden Wege (je nach Pflegezustand) besonders entlang der Dammbereiche begangen. Hinzu kommt eine extensive jagdliche Nutzung (Reh- und Schwarzwild). Besonders in den 1960er und 1970er dokumentierte der Siebleber Naturfotograf Lothar Ritter (1927–2002) die Tierwelt des Siebleber Teiches und seiner Umgebung. Er gab mehrere Bildbände heraus und sein Archiv befindet sich im Museum der Natur Gotha.

Der namensgebende Teich wurde 1717 an Stelle eines Restgewässers angelegt. Er nimmt eine Fläche von ca. 13 ha ein, wovon die offene Wasserfläche gegenwärtig jedoch nur noch 0,5 ha groß ist. Die Aushubmassen wurden zu ca. 30 m breiten Dämmen aufgeworfen, die das Gebiet um etwa 5 m überragen und den Teich im Süden, Osten und Norden umschließen. Die zunehmende Verlandung machte sich bereits um 1760 bemerkbar. Bis 1842 und später nochmals von 1917–1923 wurde der Teich zur Fischzucht genutzt. Die Speisung des Teiches erfolgt über ein Grabensystem aus der westlich vorgelagerten flachen, feuchten Senke, jedoch mit nur geringem Zulauf. Ein weiterer Zulauf besteht über eine Rohrleitung von einer

Quelle am Fuße des Seeberges. In den 1980er Jahren wurden in der Umgebung Meliorationsmaßnahmen durchgeführt, die den Grundwasserstand absenkten. In Trockenjahren kommt es zu einem starken Absinken des Wasserspiegels.

Flora

Die Vegetation des NSG wird durch ausgedehnte Schilfröhrichte dominiert. Am Rande des NSG sind Gehölze vorhanden, die zumindest teilweise aus Aufforstungen (meist in den 1950er Jahren gepflanzte Hybridpappeln) hervorgegangen sind. Der östliche Hauptdamm wurde um 1720 mit Winterlinden bepflanzt. Gehölze, besonders Grauweiden, siedelten sich ebenfalls auf den das Schilfgebiet durchziehenden Pirschdämmen an. Im NSG wurden 175 Gefäßpflanzenarten nachgewiesen, wie der Südliche Wasserschlauch.

Fauna

Die Heuschreckenfauna ist artenreich und beherbergt überwiegend meso- bis hygrophile Arten, wie die Säbeldornschröcke *Tetrix subulata* oder die gefährdete Sumpfschröcke *Stethophyma grossum*. Das Arteninventar der Tierwelt änderte sich im Laufe der Entwicklung des Gewässers von einem mesotrophen Fischgewässer hin zu einem anmoorigen Bruchwald. Derzeitig ist die Limnofauna des Siebleber Teiches nicht besonders artenreich und eurytope Arten bzw. Ubiquisten überwiegen. Das Wasser ist trüb und Anzeiger für nährstoffreiche Verhältnisse sind der Hundeegel *Erpobdella octoculata* sowie die Wasserasseln (*Asellus aquaticus* und *Proasellus meridianus*). Am Einfluß der

Geierslache (Rohrleitung vom Seeberg) findet noch der Bachflohkrebs *Gammarus pulex* gute, sauerstoffreiche Lebensbedingungen. An Wasservanzen ist neben einigen Ruderwanzen-Arten der Gattung *Sigara* der Wasserskorpion *Nepa cinerea* relativ häufig (Luftatmer).

Die Libellenfauna des Siebleber Teiches ist durch die Untersuchungen von Dr. Wolfgang Zimmermann (1976, 1995) recht gut bekannt. Bereits 1976 berichtet er von hochgradiger Eutrophierung und damit verbundener einseitiger Vegetation, welche sich besonders auf die Artenvielfalt der endophytischen Kleinlibellen auswirkt. Die Artenzahl von 13 bodenständigen (autochthonen) Libellen-Arten hat sich von 1968/69 bis 1989/93 auf 10 verringert.

Im letzten Jahrzehnt sind Goldfische aus den umgebenden Gartenteichen illegal ausgesetzt worden. Diese Neubürger (Neozoen) sind aus naturschutzfachlicher Sicht nicht willkommen, da diese Fische das Vorkommen der Lurche weiter dezimieren und zur weiteren Eutrophierung des Gewässers beitragen, nur der Graureiher freut sich über die gut sichtbare Beute! In den letzten Jahren nahm die Population des Moorfrosches im NSG „Siebleber Teich“ zahlenmäßig ab. In den letzten Jahren gelangen trotz gezielter Nachsuche keine Beobachtungen mehr. Ursachen liegen sicher in der weiteren Verlandung des Siebleber Teiches, einhergehend mit verstärktem Feinddruck durch Wildschweine und neuerdings auch durch den Waschbären. Letzterer, ein gefährlicher Neubürger unserer Fauna, dezimiert die Wasservögel (vor allem als Eiräuber der Nester von Taucher, Rallen, Enten) sowie als guter Kletterer auch die Greifvögel auf den Baumhorsten (Gefahr für Rotmilan und Wespenbussard).

Die Flora und Fauna im NSG Siebleber Teich ist einer natürlichen Sukzession unterworfen, aber seit Unterschutzstellung als NSG immer noch vielfältig und wertvoll.

Vogelwelt

Die Vogelwelt des Siebleber Teiches ist ein Schulbeispiel für Veränderungen in der Avifauna auf Grund örtlicher und großräumiger Veränderungen von Lebensräumen. Ursprünglich angelegt als Fischzuchtgewässer in einem Rietgebiet war eine schnelle Verlandung vorprogrammiert. Es erfolgten mehrmals Entschlammungsmaßnahmen. Trotzdem war der Teich als solcher jahrhundertlang mit einer ausgedehnten Schilffläche – in offener Landschaft gelegen – ein Anziehungspunkt für Wasservögel aller Art. Mit Rückgang der Nutzung als Fischzuchtgewässer im vergangenen Jahrhundert war das Biotop sich mehr oder weniger selbst überlassen und bald eines der größten Schilfgebiete im Kreis Gotha. Nur eine doppelte alte Lindenreihe am Ostufer und Weidicht und Hecken an den Teichrändern sorgten für einen geringen Ge-

hölzbestand. In den 1950er Jahren erfolgte eine Pappelaufforstung um den Teich. In dieser Zeit war der Charakter des Teiches in offener Landschaft noch da und beherbergte 57 Brutvogelarten mit etwa 200 Brutpaaren. Das war damals ein Indiz, das Gebiet als NSG auszuweisen.

Im Laufe eines halben Jahrhunderts entwickelte sich die Pappelanpflanzung zu einem „Hochwald“. Eine angelegte Waldfläche östlich der Lindenallee wirkte in gleicher Weise, so dass der Teich von der umgebenen Feld- und Wiesenflur abgeschottet wurde. Im ersten Jahrzehnt unseres Jahrhunderts wurden nur noch 39 Brutvogelarten mit jährlich durchschnittlich 73 Brutpaaren registriert. Der Rückgang der Vogelwelt ist einerseits dieser Abschottung von der offenen Landschaft und dem damit einhergehenden Verschwinden von Lebensräumen mit kargem Heckenbewuchs zuzuschreiben, aber auch dem globalen Artenrückgang durch die intensive Landnutzung in der Umgebung. Trotz Vorhandensein eines umfangreichen Röhrichtbestandes zeigen die schilfbewohnenden Arten niedrige Bestandsdichten gegenüber früheren Jahren. Wasserralle, Tüpfelralle, Zwergdommel, Bekassine, Drossel- und Schilfrohrsänger sind vollkommen verschwunden. Teichrohrsänger, Rohrammer, Teichralle und Zwergtaucher brüten nur noch in wenigen Paaren. Es gibt aber auch Neubürger wie Rotmilan, Wespenbussard und Kolkrabe, die heute die hochgewachsenen Pappeln als Brutbäume nützen. Alle drei Arten haben in den letzten beiden Jahrzehnten in Thüringen ihre Bestände ausgebaut. In guten Nahrungsjahren hat der Rotmilan sogar mit 3 Paaren gebrütet. Die Mönchsgrasmücke als ausgesprochener Waldvogel profitierte vom hochgewachsenen Pappelwald und ist zwei- bis dreimal häufiger als in den 1950er-Jahren. Hingegen lieben Klapper- und Dorngrasmücke die offene Landschaft mit Hecken und sind aus dem Gebiet verschwunden. Der Star brütete früher in den alten Lindenbäumen mit 25–50 Brutpaaren. Dieser Bestand ist auf 4–5 Brutpaare geschrumpft. Etliche Linden sind bereits abgängig. Es gibt aber bereits genutzte Buntspechthöhlen in Pappeln. Der enorme Rückgang liegt aber wahrscheinlich

Junger Wespenbussard auf dem Horst



am Nahrungsmangel auf den umgebenden intensiv genutzten Feldern und Wiesen.

Literatur

- BELLSTEDT, R. (2002): Lurche und Kriechtiere im Landkreis Gotha. Vorkommen und Schutz ihrer Lebensräume. 2. überarb. u. aktual. Aufl., Hrsg.: NABU KV Gotha e.V. u. UNB LRA Gotha, 36 S.
- BELLSTEDT, R. & M. GEMEINHARDT (2000): Bemerkenswerte Heuschrecken-Funde (Saltatoria) aus dem Landkreis Gotha/Thüringen. – Thür. Faun. Abh. VII: 181-184.
- SAMIETZ, R. (1986): Die Vegetation des Naturschutzgebietes „Siebleber Teich“ mit besonderer Berücksichtigung der Verlandungsgesellschaften. – Landschaftspflege u. Naturschutz Thür. 23 (2): 29–40.
- ZEISSLER, H. (1976): Rezent und subfossile Mollusken am und im Siebleber Teich bei Gotha. – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha: 11–18.
- ZIMMERMANN, W. (1976): Faunistisch-ökologische Analyse der Odonatenfauna westthüringischer Gewässer (Insecta, Odonata). – Abh. Ber. Mus. Nat. Gotha: 19–47.
- ZIMMERMANN, W. (1995): Die Libellen an sechs thüringischen Standgewässern im Vergleich der Jahre 1969 und 1993. – Artenschutzreport 5: 24–27.
- FÖRSTER, W. (2006): Der Siebleber Teich. – Selbstverlag Gotha, 48 S.
- TITTEL, R. (2008): Neue Erfassung der Vogelwelt des Naturschutzgebietes „Siebleber Teich“. – Landsch.pflege u. Naturschutz Thüringen 45: 41–50

Sumpfschröcke





November 2014

Der Siebleber Teich

1.11. Allerheiligen | 16.11. Volkstrauertag | 19.11. Buß- und Bettag | 23.11. Totensonntag | 30.11. 1. Advent

Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30





Der Hammerteich aus der Luft

Hammerteich

Dieser Georgenthaler Teich wurde ursprünglich als „Fitz- oder Pfützenteich“ bezeichnet und ist bereits 1601 für die Holzflößerei auf der Apfelstätt angelegt worden. Seit 1653 gehört der Teich zum Flößgraben-System und nach dem Bau des Hammerwerkes (Betrieb von 1652 bis 1846) prägte sich die Bezeichnung „Hammerteich“ heraus. Von 1904 bis 1961 nutzte man seine Wasserkraft zur Stromgewinnung für die ganze Ortschaft Georgenthal (Hähnlein et al. 2000, Krauß et al. 2009). Aktuell dient dieses rund 4 ha große und winterfeste Gewässer als Fisch- und Gondelteich. Zahl-

reiche Wasservögel nutzen den Teich als Rast- und Brutplatz (besonders Blesralle, Höckerschwan und Stockente). Die idyllische Uferpromenade lädt zu ausgiebigen Spaziergängen ein und jedes 2. Wochenende im August veranstaltet der Georgenthaler Karneval Verein e.V. das Sommerfest „Hammerteich in Flammen“ mit Wasserspielen und Höhenfeuerwerk, im Jahr 2013 bereits zum 15ten Mal.

Markus Wendler (Binnenfischerei Gotha), Pächter des Hammerteiches, verdanken wir Informationen zur extensiven Bewirtschaftung seit 1994. Als Hauptfischarten nennt er Bachforelle, Plötze, Rottfeder und Gründling. Ende der 1990er Jahre wurde auch ein erfolgreicher Besatz mit

Auffällige Augen: ein Erpel der Reiherente



Der Hammerteich 1967, noch mit intaktem Kurhaus (Foto: Volker Löw)

der Äsche unternommen, welche bis zur Speisefischgröße heranwuchsen! Wegen des hohen Wasserdurchsatzes von der Apfelstätt (über den Flößgraben) sind die Temperaturen für Karpfen und Goldfische sowie für den Edelkrebs zu kalt, weswegen diese im Hammerteich nur als „Beifische“ gehalten werden.

Wasservogelzählung

Der Hammerteich Georgenthal wurde durch die Fachgruppe Ornithologie Gotha ab Januar 1993 in die internationale Wasservogelzählung im Winterhalbjahr aufgenommen. Von 1993 bis 2004 führte diese Mario Hofmann, seinerzeit Georgenthaler, durch, unterstützt bei Termenschwierigkeiten von Arno Hacker (1921–2007). Ab Oktober 2004 führt die Zählung ununterbrochen Gustav Scholze, Tambach-Dietharz, durch. Bis zum Jahre 2000 erfolgten die Zählungen in den international festgelegten Schwerpunktmonaten November, Januar und März, ab 2001 in allen Monaten von Oktober bis März jeweils zur Monatsmitte.

Der häufigste Rastvogel ist hier die Stockente, die fast durchweg alle Monate mit 40-180 Stück anwesend war. Nur einmal Mitte Januar 1996 wurde die Rekordzahl von 470 Vögeln gezählt, für den kleinen Teich kaum fassbar. Es zeigt sich dass die niedrigen Werte meist auf den März fallen, den Monat in dem je nach Witterung die Stockenten ihre Brutgebiete aufsuchen. Im Winter 1993/94 und 1994/95 war der Teich abgelaassen, keine Wasservogel anwesend. Im darauffolgenden März gab es dann ein Minimum von 18 bzw. 17 Exemplaren.

Regelmäßig, aber in geringeren Stückzahlen von 1–14 Vögeln wurde die Reiherente registriert. Zu Höhepunkten der Zugzeit wurden 68 Stück Mitte Oktober 2008 und 27 Stück Mitte März 2012 gezählt. Das war ein ungewöhntes Bild an diesen beiden Tagen, da sonst die Stockenten immer dominant vorhanden waren.

Ebenfalls ganz regelmäßig angetroffen wurden 1–3 Höckerschwäne, die durch ihre Größe gleich auffallen. Hin und wieder gab es aber auch Ansammlungen von 8 bis maximal 14 Stück. Am 15. Januar 1997 waren mit 14 Höckerschwänen etwa



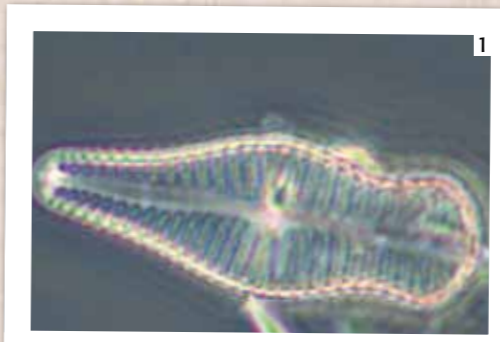
Der Hammerteich ist bei Georgenthalern und Gästen gleichermaßen beliebt

90 % aller im Kreisgebiet Gotha gezählten Schwäne hier auf dem kleinen Hammerteich, der wohl witterungsbedingt eine gute Zufluchtsstelle war. Eine kleine Anzahl Blässralen, meist 3-15 Exemplare, mischen sich in den Wintermonaten unter die Entenvögel. Andere Vogelarten sind Ausnahmereischeinungen: mal steht ein Graureiher am Ufer oder im Winter an einem Eisloch, manchmal ist ein Kormoran zu sehen. Selten sind auf dem Durchzug einige Tafelenten eingefallen, ausnahmsweise auch mal 2 Mandarinenten, die wohl aus einer Tierhaltung entflohen sind, oder 2 Nilgänse, ebenfalls eine exotische Art (Neozoe), die sich seit 10–15 Jahren wildlebend im Kreisgebiet eingebürgert hat.

Phytoplankton

Im zeitigen Frühjahr 2013 wurde eine Phytoplanktonprobe vom Hammerteich genommen und ausgewertet. Es wurden fast ausschließlich Kieselalgen festgestellt.

Kieselalge *Gomphonema truncatum*



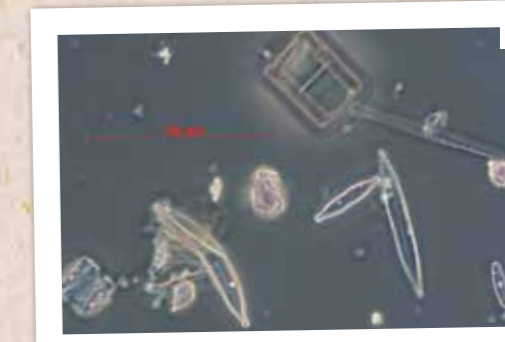
Das ist für diese Zeit nicht untypisch. Es lag eine große Artenvielfalt vor. Da der Hammerteich sehr flach ist, transportiert der Wind auch viele benthische Kieselalgen (z.B. *Gomphonema truncatum* und *Nitzschia tubicola*) vom Gewässerboden in das Phytoplankton des Freiwassers. Zur Bestimmung werden die Kieselalgen in Wasserstoffperoxid gekocht und die übrig bleibenden Schalen in eine spezielle Substanz (Naphrax) eingebettet (siehe Fotos).

Literatur

HÄHNLEIN, B., B. KRAMER & A. KIRSTEN (2000): Die Apfelstätt. Ein Fluss im Wandel der Zeiten. – Apfelstätt, 247 S., Hrsg.: Ev.-Luth. Kirchengemeinde Apfelstätt

KRAUSSER, H. et al. (2009): Der Leinakanal. – Gotha, 480 S., Hrsg.: Freundeskreis Leinakanal e.V.

oben von links:
Melosira varians, *Asterionella formosa*,
unten von links: *Fragilaria arcus*, *Fragilaria constricta*, *Nitzschia tubicola* und *Achnanthes minutissima*





Der Hammerteich in Georgenthal

Dezember 2014

7.12. 2. Advent | 6.12. Nikolaus | 14.12. 3. Advent | 21.12. 4. Advent | 22.12. Winteranfang
 24.12. Heiligabend | 25.12. 1. Weihnachtsfeiertag | 26.12. 2. Weihnachtsfeiertag | 31.12. Silvester

Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi	Do	Fr	Sa	So	Mo	Di	Mi							
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31



